

Im Jahr ohne Aufstellung wöchentlich 250 MZL.
Im monatlich 1000 MZL. mit Aufstellung ins
Jahr wöchentlich 800 MZL. u. monatlich 1200 MZL.
durch die Post bezogen monatlich in Polen 1200 MZL.
Ausland 2400 MZL. — Wägenpreise:
Die 7-petzentige Rumpfaufschlag 60 MZL.
Reklamen: die 4-petzentige Rumpfaufschlag
100 MZL. Eingeladene im totalen Teile 300 MZL.
für die Rumpfaufschlag: für das Ausland kommt
ein Maltaufschlag hinzu: für die erste Seite
werden keine Anzeigen angenommen. — Son-
stige werden nur nach vorheriger Verren-
barung gelassen. Unterlagen einzeln auf
Muster werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

**Gefucht mit Annahme der noch
laugen folgenden Tage thölich kräft.
Schrittleitung und Geschickliche:
Petriauer Straße 86, Tel. 688**

Bei Betriebsführung durch höhere Gemalt
Arbeitsleistung oder Aufzerrung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der
Belastung oder Rücknahme des Vermögens.

Eigene Einrichtungen in:

Menschen, Blauholz, Gelm, Kalk, Holz,
Keramik, Eisen, Stahl, Zement, Stein,
Gedruckte, Tonnage, Turm, Hochdruck
Rohrwerkstoffe, Leiter u.w.

5. Jahrgang

Alond George bezeichnete in den vorletzten
Griffnungen, die er den Journalisten in Genoa
machte, als einen der Hauptgründe für die fort-
dauernde Unruhe in Europa die vielen nationa-
len Fragen vom Ural bis zur Nordsee, deren
jede den Bündel neuer kriegerischer Ver-
wicklungen in sich birge. Ein trübseliges Ein-
verständnis von einem Staatsmann, der an dem
Zustandekommen der sogenannten Friedensverträge
vom Jahre 1919 mit hauptbetheiligt gewesen ist.
Für das Selbstbestimmungsrecht führte doch an-
geblid die Entente hien Krieg. Die Völkcr sollten
nicht mehr wie Schachfiguren auf der Landkarte
hin- und hergeschoben werden — sagte Wilson;
ein Frieden der Gerechtigkeit, auch in nationaler
Sicht wurde feierlich versprochen. Der unga-
rische Ministerpräsident Graf Bethlen hatte
schon am ersten Arbeitstage der Konferenz diese
Frage in die Debatte geworfen und vom rein
machiavellischen Standpunkt ausgeführt, daß ein
wirklich vertrauensvolles Verhältnis der Völker
in Mitteleuropa nicht gedacht werden könne, so
lange die machiavellischen Minderheiten in den Nach-
barstaaten nicht gerechter behandelt würden. In
der vorletzten Vollsitzung in Genoa wurde die
Frage der Minderheiten auf die Tagesordnung
gestellt. Bei der Bildung der politischen Unter-
kommission verwehrte sich Tschechien gegen die
Teilnahme Japans und Rumäniens an ihren
Beratungen wegen der ostibirischen und besara-
bischen Frage.

Man mag das Wort von Selbstbestimmungsrecht der Völker im Munde des Vertreters der russischen Sowjetregierung selbst finden. Man mag den Grafen Bethlen an die verfehlte magyarische Nationalitätenpolitik erinnern, die Ungarns Zusammenbruch mit verschuldet hat; es ist etwas delfiat, nun gute Ratschläge zu geben, die man als staatsführendes Volk, selbst vor die sittliche Notwendigkeit einer gerechten Politik stellt, in den Wind geschlagen hat. Solche Erwägungen können aber die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die nationalen Fragen in Europa noch immer der Herd ewig neuer Konflikte sind. Vor kurzem fand in München eine Beratung des Minderheitenausschusses der Union der Völkerverbündigten statt, die durch direkte Zensurenvernehmung aus den betreffenden Gebieten das Material für die in Prag geplante Vollversammlung der Liga vorbereitete. Täglich liegt man in den deutschen Blättern von Bedrückungen, denen Deutsche im Westen, Norden und Osten ausgesetzt sind, 9 Millionen Deutsche leben (ohne Deutsch-Oesterreich) als Minderheiten in Europa, 28 Millionen Minderheiten gibt es auf dem Kontinente überhaupt. Man kann der Ansicht sein, daß diese Fragen, deren reiflose Lösung in nationalstaatlichem Sinne der Siedlungsverhältnisse wegen unmöglich ist, auch in der Zukunft nur staatspolitisch einschleichen werden. Trotzdem gibt es heute nicht nur eine deutsche, sondern eine europäische Minderheitenfrage, ein politisches Problem von höchster Bedeutung.

Der Kampf der Mehrheitsvölker gegen die Minderheiten spielt sich auf drei Hauptgebieten ab. In den Gebieten, die früher zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehört haben, aber auch in den ehemals preussischen Teilen Polens finden wir das Bestreben der neuen Schicksalsbrüder eine Bodenverteilung durchzuführen, die die Besitzverhältnisse zugunsten der Minderheiten und zugunsten der Mehrheitsvölker ändert, ohne auf wirtschaftliche Zweckmäßigkeit, noch viel weniger aber auf alt ererbte Eigentumsrechte Rücksicht zu nehmen. Ein Bodenantritt mit diktatorischer Vollmacht, das seinem verantwortlichen Minister untersteht, verfügt nach freieschlesischer Willkür über den Agrarbesitz in der Tschechoslowakei. Unflare und widerspruchsvolle Gesetzesbestimmungen ermögliden es den Schicksalssklaven, ihre Volksangehörigen mit Grund und Boden aus dem Besitze der Minderheiten gegen eine lächerliche Entschädigung zu verheben. Ueber die Vertreibung der Domänenpächter aus Polen ist genügend geschrieben worden. Die neuen staatsführenden Völker, die ihre nationalen Träume verwirklicht haben sind wirtschaftlich, auch landwirtschaftlich, meist der schwächere Teil. Die Geistesverwirrung des Umsturzes lieferte die Schlagworte für die erlehnte Beseitigung aus dieses Zustandes Demokratisierung, Sozialisierung, der Boden soll dem gehören, der ihn bearbeitet. So wurden überall „Agrarreformen“ geckoßen, die mit einer gesunden sozialen Erneuerung nichts zu tun haben, sondern auf nationalpolitische Ursachen zurückgehen.

In der allgemeinen Staatsverwaltung, im weitesten Sinne verstanden, herrscht das Streben der Mehrheitsvölker vor, jede Erinnerung an die früheren staatlichen Verhältnisse mit Gewalt und meist offensichtlich gegen jede Vernunft zu beseitigen.

Sei es, daß die früheren Beamten unter Vorwänden, die leicht zu finden sind, von ihren Posten entfernt werden, sei es, daß es sich um den großen Komplex der Sprachenfragen handelt, die tief in das bürgerliche und menschliche Recht jedes einzelnen eingreifen, sei es, daß man die Unberücksichtigung des wichtigsten Rechts, der Teilnahme an der Schaffung der Verfassungsorgane herabsetzt wie in der Tschechoslowakei oder wie gar von dem Wahlrecht auch für das gewöhnliche Parlament ausschließt, wie es in Esthonen bisher geschehen ist. Schließlich die wahrhaftige Methode der „Vertheilung“ der Rechtsgewohnheiten von Landestheilen. Die eine ganz verschiedene Rechtsweltung mitgetheilt haben und sich schon in den primitivsten Begriffen von Recht und Gesetz abgrundtief untercheiden. In vielen Fällen spielt sich ein harter Kampf zwischen dem westlichen und dem östlichen Kulturkreis ab, wobei der östliche mit seinen hervorsteckendsten Merkmalen der Rechtsunsicherheit und Korruption, wie die Dinge liegen, den Sieg davontragen muß.

Um das Werk zu vollenden, legt man die Hand auf die Schulen der Minderheiten. Die nationale Erziehung beginnt beim Kinde. Die Erziehung auf die allmähliche Zermürbung des Nationalgefühls, auf die Not der unmittelmehrlichen Eltern, auf den allgemeinen Erfolg der systematischen Entnationalisierungsbestrebungen ist nur allzu herbeiot.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ will diese That-
sachen als psychologische Folger früherer erlittenen
Unrecht begreifen, auf das Recht der leidens-
chaftlichen nationalen Gegenseite unmittelbar
nach Kriegsende werden sie von anderen gesetzt.
Nicht einmal das Schweizer Volk dürfte freilich
sagen können, warum denn etwa die Rumänen
im Timoktal für die Beherrschung der Serben im
alten Ungarn, die Deutschen des Südschiner-
Ländchens für die frühere Wiener Politik ver-
antwortlich sein sollen. Die Kriegsschuld aber
müßte nach natürlichen Gesetzen abnehmen, nicht
sich steigern, je weiter wir uns vom Kriege ent-
fernen. Größer ist der Sinnweh darauf, daß
diese Staaten eine Irredenta der Min-
derheiten fürchten, deren Sehnsucht und
geheimen Eitigkeit in der Richtung der Wieder-

herstellung des alten polnischen Zustandes. Es sollte aber den Gewaltvollkern im Osten und Westen klar sein, daß Armedankheitsbünden durch nationale Vergewaltigung gerade gefördert, nicht unterdrückt werden. Der Welt eines Volkes ist auch durch Geheimpolitik und Geheimnis nicht so machen. Diese Erkenntnis kann gerade aus der Geschichte der jesischen Märtyrervölker, so auch aus der Geschichte des polnischen Volkes, mit Bechtigkeit abgeleitet werden.

Der Schatz der Minderheiten, dessen Recht zu schiffieren im Jahre 1919 mit beäussenden praktischen Erfolge verjucht wurde, muß eine europäische Bewegung mit zwei Zielen werden: 1. Befreiung offenkundigen nationalen Drückes, das durch die Friedensverträge hervorgerufen wurde. 2. Ein vollständiges Lebensgleichheit vor dem Gesetz, ungehinderte Entfaltung der Kultur und Sprache der Minderheiten dort wo eine staatspolitische Veränderung insoweit den Eigenart der Siedlung das Problem nicht löst, sondern nur verschärft. Der wahrscheinlichste beste Weg bleibt der, den nun die Völkerverbände in München beantwortet haben: Ein Minderheitenparlament für Europa, über dessen Zusammenstellung natürlich noch zu sprechen wäre, das aber jedenfalls nach dem Grundsatz voller Gleichberechtigung zusammengestellt werden mußte und sich durch Erkundung von Ansprüchen an Ort und Stelle von den Stichhaltigkeit vorgebrachter Behauptungen überzeugen könnte. Seine vor dem Forum der ganzen Welt öffentlich geführten Verhandlungen würden den stärksten moralischen Druck für die Regierungen haben, der heute möglich ist. Den Völkerverbände in seiner jetzigen Gestalt ist nichts zu erwarten, weil er seiner ganzen Entfaltung nach zwangsläufig mit den Verträgen von 1919 zusammenhängt. Die nationalen Kräfte in Europa müssen mit dem ersten Willen zu unparteiischer Gerechtigkeit gelöst werden, so gut es geht. Sie sind eine Kulturlandschaft unserer Kontinente, aber auch ein politischer Vulkan, eine übersteigende Quell tieften menschlichen und politischen Unglücks.

Dr. F. K.

De. F. K.

Bechlüsse des Ministerrats.

Warschau, 24. Mai. (Bat.) Der Ministerrath hat am 22. Mai d. J. den Gesetzentwurf über die Ausdehnung der polnischen Verfassung und einiger anderer Gesetze auf Polnisch-Oberschlesien angenommen und die Einführung von Gesetzesänderungen daselbst beschlossen.

Sobann nahm der Ministerrat einen Gesetzentwurf über eine Amnestie in Polnisch-Oberschlesien an und beschloß, das Innenministerium zur Ausgabe von Verordnungen zu bevollmächtigen die sich auf den Geschäftswertleg in Oberschlesien beziehen.

Der Bevollmächtigte der polnischen Regierung, der ehemalige Wismarsker Dr. Seyda, erteilte einem Vertreter der Polnischen Telegraphen-Agentur folgende Informationen über den Stand der oberflächlicher Verhandlungen: „Der bisherige Verlauf der Verhandlungen schafft nach meiner Ansicht Verhältnisse, welche Polen die Uebernahme und Weiterführung der für das Wirtschaftsleben notwendigen Verwaltungszweige, und zwar der Eisenbahn-, der Post-, der Telegraphen- und der Zollverwaltung erschweren. Um wirtschaftliche Schwierigkeiten und insbesondere eine Hemmung des Verkehrs zu vermeiden, wurde angeordnet, daß die Uebernahme der einzelnen Verwaltungszweige durch Polen für das gesamte Polen zuerkannte Gebiete schon an dem Tage erfolgen solle, der als ersten Tag der Räumung der ersten von Polen übernommenen Zone bestimmt wurde. Die Uebernahme der Eisenbahn wird 10 Tage vor diesem Termine erfolgen und muß in 36 Stunden beendet sein. An diesem Tage tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, in dem die Grenzpunkte schon berücksichtigt sind. An demselben Tage wird im gesamten Gebiet die neue Zollgrenze nach Aufhebung der bisherigen Zollgrenze zwischen Polen und Oberschlesien geschlossen werden, und zugleich übernehmen die polnischen Behörden die Verwaltung der Post.“

Am Sonnabend nachmittag berichteten beide Bevollmächtigte über die Ergebnisse der Verhandlungen der interalliierten Kommission, deren nächste Sitzung für Mittwoch, dem 25. Mis. angesetzt war.

Mattonig, 24. Mai. (N. N.) In der heutigen Sitzung der deutsch-polnischen Kommission in Opole wurde in Gegenwart von Vertretern der internationalen Kommission der neue Wortlaut des Vertrages, der noch nicht im vollen Umfange bekannt ist, durchgesehen. Die nächste Sitzung wird deshalb am Sonnabend stattfinden und wahrscheinlich wird auch noch in der nächsten Woche eine Sitzung einberufen werden müssen.

Wien, 23. Mai. (Pat.) Als Skirmunt in Begleitung seines Sekretärs Stomronski das Hotel „Imperial“ verließ, um sich zur Pressekonferenz zu begeben, wurde er in der Vorhalle von drei Ukrainern mit Eisen beworfen. Die drei Angreifer wurden festgenommen. Skirmunt wechselte seine Kleider und erschien zur Versammlung der Pressevertreter, wo er mit stürmischem Beifall begrüßt wurde. Ein Journalist brachte ein Bedauern über diesen Vorfall zum Ausdruck, der den guten Ruf der Stadt Wien schädige. Bald trafen auch Bundeskanzler Schober und der Außenminister Kennet ein; die Skirmunt ihr Bedauern ausdrückten und ihm die Versicherung gaben, daß er die volle Genugthuung erhalten würde. Die Verhafteten sind noch ihrer eigenen Angabe ukrainische Offiziere, und zwar ein Kapitän, ein Leutnant und ein Unterleutnant namens Derez, Fehtinil und Farnowski.

Wien, 24. Mai. (Nat.) Die heutigen Morgenblätter verurtheilen in scharfen Worten die Ausbreitung der Ukrainer. „Neues Wiener Tagblatt“ schreibt: Die gesamte Wiener Bevölkerung verurtheilt diesen Vorfall, der eine große Verletzung des Gastrechts darstellt. Der Anschlag auf den polnischen Minister ist ein Anschlag auf die Traditionen der Stadt Wien. Die Wiener Bevölkerung wünscht, daß jeder Fremde, der in freundschaftliche Abicht nach Wien kommt, nicht nur vollkommene Sicherheit in der Stadt vorfindet, sondern daß ihm auch die gebührende Achtung zuteil werde. „Neue Freie Presse“ schreibt nun kurz: Auf Herrn Minister Estimont wurde ein feiger und gemeiner Anschlag verübt. Die öffentliche Meinung Wiens muß dagegen entschieden protestieren, daß Fremde auf diese Weise das Gastspiel mißbrauchen und daß sie ihre nationalen An-

gelegenheiten auf so gemeine Weise in der Haupt
stadt Oesterreichs zum Austrag bringen.

Die Zeitung „Sub“ berichtet, daß der bolschewistische Geliebte in Warschau, Herr Karaschan, zurücktreten und an seine Stelle Firsz-Dolencki ernannt werden soll.

Auch der Vertreter der Slowakraine in Warschau, Herr Schumski, soll zurücktreten und zwar im Zusammenhange mit seiner im Namen der ukrainischen kommunistischen Partei erfolgten Unterzeichnung eines Abkommens mit der polnischen kommunistischen Partei bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens in Ungarn.

Stockholm, 23. Mat. (Pat.) „National Tidene“ schreibt anlässlich des 5. Jahrestages des Kaiserregimes in Russland: Während Tsar Katharina in Genua übliche Relationsarbeit in Russland aufsucht, hat der griechisch-katholische Kirchenrat einen Aufruf veröffentlicht, in dem daran erinnert wird, daß ein Befehl der heiligen synodischen Volkskommissare 28 Bischöfe und 1218 andere griechisch-katholische Geistliche ermordet wurden. Die Liste der seit 1917 zum Tode verurteilten umfaßt 1764875 Personen, darunter Lehrer, Professoren, Soldaten, Arbeiter, Bauern usw.

Moskau, 28. Mai. (A. B.) Der amerikanische Berichtsfalter der Telegraphen-Agentur „United Press“ Edwin Hüllinger wurde aus Rußland ausgewiesen, weil er die Zustände in Rußland in falschem Maße schilderte und dadurch die Arbeiten der russischen Delegation in Genau zu stören versuchte.

Die Sache wird sich im vorstehenden Falle wohl umgekehrt verhalten, d. h. der amerikanische Journalist wird beschuldigt ausgewiesen worden sein, weil er die Zustände in Rußland im rechten Lichte dargestellt haben wird, was den Moskowitern Gewaltthaten ^{gegen} sich selbst sein mußte.

Amsterdam, 24. Mai Der amerikani-
sche Gesandte im Haag wurde zum
Beobachter für die Haager Sachverständigen-
ferenz ernannt.

Berlin, 24. Mai. Vor einigen Tagen hat
 ich am hiesigen Unterhaus in ziemlich schar-
 fem Ton die Mitteilung gemacht, daß Japan
 das Washingtoner Flottenabkommen gebrochen habe,
 indem es ein Großkampfschiff beibehalte, das dem
 Abkommen gemäß hätte abmontiert werden müssen.
 England sei demnach gezwungen, dem Sinn des
 Flottenabkommens gemäß seine eigene Großkampfs-
 chiffe heranzuziehen und auf Ziel zu legen.

In Berliner diplomatischen Kreisen ist man der Meinung, daß dieser Entschluß Englands eine vorherige Verständigung mit Amerika voraussetzt und daß somit ein neuer Flottenwettkampf einlegen könnte, der auf der einen Seite England und Amerika, auf der anderen Seite die japanische Militärprätel zu Nebenbarn habe. Das auffallend fähle Bröhlen der japanischen Vertretung in Genu sei nicht zuletzt auf diese Vorgänge zurückzuführen, und ein geheimes Einverständnis zwischen Japan und Frankreich wird ebenfalls angenommen sein. Dies um so mehr, als Form bei einer endgültigen Verständigung zwischen England und Amerika in der Petroleumfrage bestritten muß bei der Belieferung mit Petroleum, durch Englands Ventschäftigt zu werden. Da die japanische Koenigliche Flotte für ihre Delfenernung zu neuem gelanglich auf das englische Petroleum angewiesen ist, so könnte bei jedem amerikanisch-japanischen Konflikt England durch Einstellung der Petroleumlieferung die japanische Kriegsslotte einfach stilllegen.

London, 24. Mai. Der Pariser Bericht
flatter der „Sunday Times“ berichtet über die
Möglichkeit einer französischen Allia-
nach dem 31. Mai gegen Deutschland.
Er habe besten Grund zu der Mitteilung, daß
Frankreich keineswegs blasse. Es sei gut, wenn
man sich darüber Rechenschaft ablege, kann wer-

...eines Mannes als unermesslich angesehen würde, so würde sie unternehmen werden.

„Mein lieber Herr“ schreibt: Wenn Sie eine Reise in Ostpreußen machen, so werden Sie die Wirkung auf die hiesigen Konferenzen und auf die Ausichten Europas verheerend sein.

Tschechische Vermittlung in der Reparationsfrage.

Prag, 23. Mai. (N. B.) Der tschechische Abgeordnete Tuzar begibt sich nach Paris, um im deutsch-französischen Reparationsstreit zu vermitteln. Vom tschechischen Außenministerium inspiriert, weiß die tschechische Presse auf die Bedeutung des 31. Mai hin und betont die Notwendigkeit einer östlichen Beteiligung der Angelegenheit im Interesse des europäischen Friedens. Sollten diese Bemühungen vergebens sein, so können man große Erschütterungen in Europa erwarten, was nicht nur in Deutschland, sondern auch in den angrenzenden Ländern ein Chaos hervorrufen würde.

Gegen die schwarzen Kulturhüter.

Eine italienische Pressestimme

Rom, 23. Mai. Der „Base“ schreibt, nach der Genoa-Konferenz lehne Europa zu seinen verlorenen Idealen zurück; die Politik des nationalen Egoismus habe den Erfolg gehabt, daß England, Italien und Deutschland und viele kleinere Staaten noch energischer jenen Zielen zustreben, deren Erörterung in der Konferenz ausgeschlossen war. Das Blatt richtet einen klammernden Appell an das liberale Frankreich, doch endlich gegen die schwarze Schwärze, welche die Welt mit Enttäuschung erfüllte, aufzutreten. Da die Konferenz sich mit diesem Verbrechen nicht befassen dürfe, sollte wenigstens das französische Volk selbst erkennen, welches Attentat seine Regierung fortwährend gegen ein wehrloses Volk und die ganze europäische Zivilisation begehe.

Offensive der Italiener in Tripolis.

Paris, 23. Mai. (Nat.) Neuer meldet, daß die Italiener in Tripolis mit einem großen Angriff gegen die aufständischen Araber begannen. Die Kriegsoperationen führt General Baboglia.

Lokales.

Bodaj, den 25. Mai 1922.

Das heutige Kirchenkonzert in der St. Johannis-Kirche. Eine sehr geschriebene: Heute, nachm. 8 Uhr, findet das zweite Kirchenkonzert in der St. Johannis-Kirche unter Leitung des Musikdirektors Herrn A. Birnbacher statt. Das gedruckte Programm ist teilweise geändert. So wird z. B. das Bräunchen und Fuge G-moll von J. S. Bach uns geboten werden. Zum Vortrag gebracht wird auch Ropers „Requiem“ 3 Celli und Orgel, dann der 8. Satz aus der „Piano“-Sonate von Franz Liszt — Orgel. Die prachtvolle „Heilige Motette“ (ad libitum), welche so sehr gefallen hat, wird wiederholt werden; ebenso das wunderbare Madrigal von Wolke. Kurzum: nochmals haben unsere Glaubensgenossen die Gelegenheit, zu prachtvollen musikalischen Darbietungen zu hören. Möchte niemand diese Gelegenheit verpassen! Das Kirchenkonzert wird überdies zum Gunsten des Baufonds der St. Matthäi-Kirche veranstaltet. Die Arbeiter am Kirchbau beenden in allerhöchster Zeit; heißt, bitte, den Baufonds stärken, damit die Arbeiter ununterbrochen bis in den Herbst hinein fortgesetzt werden können! Auch um des guten Redes willen bittet daher um sehr zahlreichen Besuch.

Kaiser F. Dietrich.

Der St. Matthäi-Kirche. Uns wird geschrieben: Am Montag, den 22. Mai, fand im St. Matthäi-Kirche der St. Johannis-Kirche eine Versammlung der St. Matthäi-Kirche statt. Auf welcher beschlossen wurde, mit dem Vorstand der Kirche übereinstimmend zu beschließen. Das soll vollendet und der Turm völlig eingedeckt werden. Auch sollen die 2 großen Fenster im Mittelschiff, 1 Jansenfenster und 1 Turmfenster, in Steinbau hergestellt und einsteckt werden. Weiter hat die Firma Jäger und Minkel übernommen. Mit Gott soll's nun wieder ein gutes Ende nehmen! Helft, liebe Glaubensgenossen, auch Eure Spenden den Weiterbau fördern!

Kaiser F. Dietrich.

Am der Baptistenkirche. Am 27. werden anlässlich einer in unserer Stadt tagenden Konferenz der hiesigen Baptisten in Polen folgende öffentliche Versammlungen stattfinden: 1. Am Donnerstag, den 25. Mai, um 8 Uhr nachmittags werden drei Reden gehalten werden. Von Dr. Bauer aus Brunschwiler über „Christus der Welt“, von Dr. F. P. über „Die Sonntagsschule“, von Dr. A. P. über „Die Sonntagsschule“. 2. Am Freitag, den 26. Mai, um 7 Uhr, abends findet unter Mitwirkung der Gesangschor ein Vortrag statt. Thema des Abends: „Die Pflichten der Frau und was sie wollen“. Vortragende: Dr. A. P. und Dr. D. P. 3. Am Sonntag, den 28. Mai, um 4 Uhr nachmittags werden auswärtige Prediger über das Hauptthema „Gott ist Liebe“ predigen.

Anlässlich der bevorstehenden Synode findet am 25. Mai, (am Himmelstages) um 3 Uhr nachmittags, im Saale des Sport- und Turnvereins in der Zakoniastraße 82, eine

Wahlversammlung

der evangelischen Gemeinden von Lodz statt.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Ausführungskommission. 2. Wahlprüfung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

2465

Die Ausführungskommission.

Die Note Kreuz-Wochen. Wie uns geschrieben wird, hat General F. H. H. nachstehendes Schreiben an die polnische Gesellschaft des Roten Kreuzes gerichtet: „Infolge der vielen Arbeit und der Inflation ist es mir unmöglich, Ihnen einen entsprechenden Artikel zu senden. Ich bitte Sie deshalb, nur nachstehende Sentenz zu veröffentlichen. Das Rote Kreuz ist die schönste Blüte der Menschlichkeit unseres Jahrhunderts. Wenn alle dem Rote Kreuz angehören würden, dann wäre diese Organisation in der Lage, allen Bedürfnissen der leidenden Menschheit nachzukommen.“

Neue städtische Schulgebäude. Am 22. Mai fand im Schulrat ein Sitzung statt, auf der beschlossen wurde, mehrere Gebäude für Schulen zu bauen. Die Schulen sollen hauptsächlich in der Altstadt errichtet werden. Der an der Sitzung teilnehmende Vertreter des Ministeriums für Kultus und Bildung, Herr Bromski, versprach, einen Kredit von 200 Millionen zum Bau von Schulen bei der Regierung zu erwirken.

Entscheidung für die Schuljugend. Unter Vorsitz des Direktors Dr. Jankowski fand eine Konferenz der Schuldirektoren und der Turnlehrer statt. Auf dieser Konferenz wurde die Frage der Errichtung von Spielplätzen eingehend besprochen. Zur Erlangung der dazu nötigen Geldmittel wurde beschlossen, am 15. Juni im Poniatowskipark ein großes Sportfest zu veranstalten. Der Magistrat hat von sich aus die Errichtung von Spielplätzen im Poniatowskipark, im Bahnpark und im Quellpark in Angriff genommen.

Das Kriegswaisenhaus in Karolew ist in schwerer Bedrängnis. Es muß sein bisheriges Heim verlassen und anderweitig Unterkunft suchen. Das zu vollziehen ist bei der heutigen Wohnungsnot und den Preisen eine sehr schwere Aufgabe. Nach langen Bemühungen ist es dem Vorstand dieser Anstalt gelungen, ein Grundstück mit passenden Baulichkeiten in Neu-Rokicie bei Lodz ausfindig zu machen. Doch reichen für den Ankauf die bisher aufgetragenen Summen bei weitem nicht aus. An alle Glaubens- und Volksgenossen, die ein mitleidiges Herz für Waisen haben, ergeht die dringende Bitte: Helft uns! Wird es uns nicht gelingen, das nötige Geld aufzubringen, so werden die Kinder, 65 an der Zahl, entlassen werden müssen. Welcher gütige Geber will dieses Unglück abwenden helfen?

Die „Lodzer Freie Presse“ erklärt sich bereit, Gaben für diese Anstalt, wie es bisher geschah, entgegen zu nehmen.

Wer hilft? Der Hilfsausschuß für deutsche Flüchtlinge aus Russland in Lodz bittet uns um Aufnahme nachstehender Zeilen: Wie bereits in mehreren Zuschriften und Artikeln des Hilfsausschusses für deutsche Flüchtlinge aus Lodz hervorgehoben wurde, befinden sich z. Zt. immer noch etwa 3000 deutsche Flüchtlinge von der Wolga in Minsk, die fast gar keine Wäsche mehr besitzen, sowie auch von sonstigen Kleidern und Schuhen entblößt sind. Der Hilfsausschuß ersucht es als seine Pflicht, diesen armen Stammsgenossen so schnell als möglich in ihrer Not zu helfen und ihnen in erster Linie Wäsche, Kleidungsstücke und Schuhe zukommen zu lassen. Montags, Mittwochs und Freitags jeder Woche werden im Deutschen Gymnasium in der Kosciuszko-Allee, 3. Stock, von 4—6 Uhr nachmittags die dem Hilfsausschuß seitens der Lodzer deutschen Bevölkerung gespendeten verschiedenen Stoffe für Wäsche und Kleider zugesprochen und an Damen und Herren, die sich dieser guten Sache freiwillig und uneigennützig zur Verfügung stellen wollen, zum Nähen verteilt. Deutsche Frauen und Männer, die Ihr noch über etwas Zeit verfügt und Euren vom Schicksalsschlag so schwer geprüften Stammsgenossen helfen wollt, kommt an den oben genannten Tagen ins Deutsche Gymnasium und holt Euch dort Näharbeit.

Öffnung eines Postamtes in Rudawka-Babinska. Nach längeren Bemühungen der Einwohner sowie der Behörden wird in Rudawka-Babinska ein Postamt eröffnet. Seine feierliche Eröffnung findet heute, am 1. Juni mittags, im Hause Ryskiel, gegenüber der Salzfische-Mühle, statt.

Die Postgebühren für Briefe nach Russland. An die polnische Delegation für Nachbarnungsangelegenheiten in Warschau, Chmielna 3, werden zahlreiche ansehnliche frankierte Briefe geschickt, die die Delegation nach Russland weiterleiten soll. Die Delegation sendet diese Briefe nicht ab, da die Empfänger in Russland sonst großes Strafporto zahlen müßten. Die Postgebühren für Briefe und Postkarten nach Russland und der Ukraine betragen: für gewöhnliche Briefe bis zu 15 Gramm 80 Mark, für Einschreibebriefe 235 Mark, für Einschreibebriefe

mit eingeschlossenen Dokumenten 425 Mark, für Postkarten 40 Mark, für eingeschriebene Postkarten 195 Mark.

Der Streik der Pharmazeuten. In Anbetracht der Gesundheitsforderungen der Pharmazeuten fand im Arbeitsspektrator eine Konferenz statt. Der Arbeitsinspektor Wojtkiewicz erklärte Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitsminister und dem Minister für Gesundheitswesen. In Warschau haben die Pharmazeuten einen Vertrag unterzeichnet, wonach sie für den Monat Mai 20 Prozent und für den Monat Juni 50 Prozent Gehaltssteigerung erhalten. Das Ministerium für Gesundheitswesen stellte sich daher auf den Standpunkt, daß den Lodzer Pharmazeuten eine größere Gehaltssteigerung nicht bewilligt werden könne. Die Apothekenbesitzer zogen sich nach diesem Bericht zu einer Beratung zurück, worauf sie den Vertretern nachstehende Vor schläge machten: die Provisionen erhalten 100,000 Mk., die Gehilfen 85,000 Mk., die Praktikanten des 1. Halbjahrs 15,700 Mk., des 2. Halbjahrs 23,600 Mk., des 3. Halbjahrs 31,400, des 4. Halbjahrs 39,500, des 5. Halbjahrs 47,100 und des 6. Halbjahrs 55,000 Mk.; für den Monat Juni erhalten die Provisionen 110,000 Mk., die Gehilfen 90,000 Mk. und die Praktikanten des 4. Halbjahrs 48,000 Mk., des 5. Halbjahrs 51,000 und des 6. Halbjahrs 60,000 Mk. Auf diese Vorschläge antworteten die Vertreter der Pharmazeuten, daß sie diese einer Versammlung der Pharmazeuten unterbreiten werden. bsp.

Streik der Klempner. Da die Forderungen der Klempner auf 75 Prozent Lohnsteigerung nicht bewilligt wurden, legten sie die Arbeit nieder.

Ausperrung. In der Baumwollweberei von Adolf Horat (Wyszynski, 9, in Balutis) ruht der Betrieb bereits seit dem 9. Mai. Die Ursachen der Stilllegung des Betriebs sind folgende: Am 6. Mai fand in der Horatischen Fabrik die Wahl von Arbeiterbevollmächtigten statt. Der Direktor Wyszynski verweigerte jedoch den neu gewählten Delegierten die Anerkennung und lehnte jegliche Verhandlungen mit denselben ab. Daraufhin verlangten die Arbeiter den Rücktritt des Direktors. Dieser verließ die Fabrik, schickte aber gleichzeitig nach der Polizei. Als diese kam, nahmen die Leute die Arbeit wieder auf. Am darauffolgenden Dienstag jedoch fanden sie die Fabrik geschlossen vor. Der Fabrikantenverband hatte sich ins Mittel gelegt und verlangte die Rückkehr des Direktors sowie die Entlassung dreier Arbeiter. Da die Arbeiter diese Bedingungen jedoch ablehnten, wird die Aussperrung bis jetzt aufrechterhalten. Die Arbeiter schreiben die Aussperrung der Unnachgiebigkeit des Fabrikantenverbandes zu. Sie sind überzeugt, daß der Fabrikbesitzer Horat, der sich bei ihnen großer Beliebtheit erfreut, 150 Arbeiter der Erwerbslosigkeit nicht überantworten würde.

Feilegung des Streiks der christlichen Bäcker. Am 23. Mai fand eine Konferenz der Vertreter der Bäckereimeisterung mit den Vertretern des Verbandes der Bäckereiangestellten statt. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Bäckereiangestellten 70 Proz. Lohnsteigerung erhalten. Der Streik ist somit in den christlichen Bäckereien beigelegt. Die jüdischen Bäckereimeister waren zur Konferenz nicht erschienen. Die Versammlung der Streikenden, die gleich nach der Konferenz stattfand, hat den Vertrag bekräftigt und eine Entschädigung angenommen, worin es u. a. heißt: „Die versammelten christlichen und jüdischen Bäckereiangestellten stellen das Verhalten der jüdischen Bäckereimeister an den Pranger und fordern die jüdischen Bäckereiangestellten zum einheitlichen Vorgehen auf. Sollten die jüdischen Bäckereimeister bis zum Sonntag dem Vertrag nicht beigetreten sein, so wird für Montag der Streik aller Bäckereiangestellten verkündet.“

Der Ruhrs des Haarschneidens und Rasierens. Auf Grund einer Entschädigung der Arbeiter wurden die Preise für Haarschneiden und Rasieren beträchtlich erhöht. Das Haarschneiden kostet gegenwärtig 500 Mk. und das Rasieren 200 Mk. bsp.

Eine Tagung der Feuerwehren. In Warschau wurde ein Verband, der alle Feuerwehren Polens umfassen soll, gegründet. Der Verband hat sich u. a. die Ausbildung von jungen, fähigen Leuten zu Leitern von Feuerwehren abteilen gen zur Aufgabe gestellt. Um eine Verwirklichung des Verbandes zu stiften und die Arbeiten zu verteilten, findet am 14., 15. und 16. Juni in Warschau, Przemyska 1, eine Tagung der Feuerwehren statt.

Zu der Tagung der polnischen Städte, die in Lemberg stattfand, haben sich aus Lodz folgende Herren begeben: Stadtpräsident Niemcewicz, J. Danielowicz, A. Gencowicz, A. Gencowicz

Na zwołanie „Tygodnia Czerw. Kraya“ du, 28. h. m. w parku Poniatowskiego, proz. o g. 8 p. p.

WIELKA LOTERIA FANTOWA.

Do wygrania: Krowa, kozka, prosa, klatka z kurami, worek maki, sztuki płótna, materjały na meble, garnitury, k. stymy, bluski, suknie i t. p., obrusy, artykuły żywnościowe, różne rzeczy z galanterji, kosmetyki, skóry na buty i inne cenne fanty.

Bilety d. rabyela w biurze Czerw. Kraya, Piotrkowska 96, w sklepach W. W. P. Dietla, (Piotrk. 157), Ostrowskiego (Piotrk. 66), Wolskiego (Piotrk. 3) w Promieniu (Piotrk. 81) i przy wejściu do parku w dniu zabawy. 2575

Diplomierter Herren-Schneider
(der Miron'schen Akademie, Paris)

L. LENKINSKI,
Benedyktastrasse 1,

führt sämtliche Arbeiten zu Konkurrenzpreisen aus. 2584

Batist, Krete, Elamin, Gardinen
empfehl. 2585

A. Tehlaff & Co.,
Petrikauer Str. 100, Telephon 541.

Ing. Dr. A. Remiszewski, S. Knapik, A. Wojcicki, J. Groch, A. Uta, A. Kopyt, A. Königberg, S. Prachtler, Joel, W. Adamski, Pogonowski, Edward Rallus sowie J. Koziełowski. bsp.

Eine Getreidehändlerin. Die Einwohnerin von Brablen, Kreis Sieradz, Głobinska erhielt am 8. Juli 1920 auf Grund von falschen Angaben einen Kaufschein, der auf den Namen von Anna Kozłowiez lautete. Damit diesem Kaufschein wurde sie mit einem gewissen Josef Głobinski aus Charlucie getraut. In der Zeit vom 20. Januar 1920 bis zum Jahre 1921 ließ sich Głobinska verschiedene Beträge in Schulden kommen. Sie wechselte des öfteren ihren Namen und entließ verschiedene leichtgläubigen Leuten Geldbeträge sowie verschiedene Gegenstände. Sie wurde schließlich verhaftet und dem Gericht übergeben. Vor Gericht gestand Głobinska, daß sie wohl Beträge entlehnt, aber kein Geld angenommen habe. Die Jengen Jozefowicz und Krawczyk sagten an, daß sie die Angeklagte in Petrikau kennen lernten. Sie hätte jedem einzeln erzählt, daß sie ein Haus in Petrikau sowie 45 Morgen Land besitze. Krawczyk, der Beträge abgab, wollte das Haus sowie das Land besitzen, konnte aber weder das eine noch das andere finden. Głobinska sagte an, daß die Angeklagte auch zu ihm gekommen sei und von dem Hause und dem Lande erzählt habe. Da Głobinska, es eilig hatte und unbedingt eine Hausfrau benötigte, wurde man einig.

Nach einer kurzen Beratung stellte das Gericht den Urteilspruch, der auf 1 1/2 Jahre Gefängnis lautete. Auf Grund der Amnestie wurden der Angeklagten 6 Monate erlassen sowie 10 Monate Untersuchungshaft angerechnet. bsp.

Ein teures Vergnügen. Am 23. September 1921 machte der Franzose J. Beret die Bekanntmachung der 19jährigen Prostituierten Weronika Stachowicz. Beide begaben sich nach dem Hotel „Polonia“, wo sie ein durch alkoholisches Getränk reich gewirktes Nachfest einnahmen. Später begaben sie sich nach dem Hotel „Kulus“, wo sie in sehr gehobener Stimmung anlangten. Die Stachowicz benötigte die Trunkenheit ihres Liebhabers und fireiste ihm einen Brillantenring im Werte von 8000 Franken vom Finger. Am nächsten Tage meldete Beret den Diebstahl der Polizei, die die Stachowicz festnahm.

Vor Gericht erklärte die Stachowicz, daß sie den Ring von dem Franzosen geschenkt bekommen und an den Händler Renkel Lewin, Petrikauer Straße 41, verkauft habe. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 20,000 Mark. Die für den Ring gezahlten 30,000 Mk. wurden Lewin zurückgegeben. Die Ration von 60,000 Mk., die die Stachowicz hinterlegt hatte, wurde auf 120,000 Mark erhöht. Stachowicz bleibt bis zur Hinterlegung dieser Summe hinter Schloß und Riegel. bsp.

Kriegsverletten und Hinterbliebenenfürsorge. Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministers wurde die Abteilung zur Versorgung der Invaliden und der Familien der im Kriege Gefallenen der Abteilung für Arbeit und Fürsorge des hiesigen Wojewodschafts angegliedert. Die Wojewodschaft übernimmt daher das Arbeitsvermittlungsbüro, die Verbandsabteilung der Bezirkswojewodschaft zur Versorgung der Invaliden, die Invalidenverhältnisse in Petrikau, die Verhältnisse zur Ausbildung der Invaliden sowie die Hilfe für Kinder von Invaliden und gefallenen Soldaten.

Selbstmordversuche. In der Nowo Mirowskastraße, verfuhrte sich die 17jährige Apollonia Gruszniska durch Genuß einer Säure das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde wurde nach dem Spital in der Targowasir, gebracht — ferner verfuhrte sich der Konzelebeamte des Schulinspektors Bolesław Poblewski zu vergiften. Poblewski wurde nach dem Spital in der Drenowskistr. gebracht.

Zwei „töte“ Frauen. Am 22. Mai verhaftete die Polizei die Meda Gelband und Dina Kasztan, bei denen Sacharin gefunden wurde.

Waffenbesitz. Das Regierungsamt hat der Stadt Bodaj mitgeteilt, daß die Besitzer von Waffenscheinen für das Jahr 1921, die im Jahr 1922 die Waffenscheine noch nicht

Was ist Bildung?

Von

Walther Krusche, theol., z. S. in Leipzig.
Rudolf Wolff — dem Vorkämpfer deutscher
Bildung in Kongresspolen zugeeignet.

II.

Wenn wir uns den aus dem praktischen Leben uns sich aufwerfenden Bildungsfragen zuwenden, und versuchen wir die von uns gewonnenen Einsichten und Maßstäbe auch praktisch zu verwerten, so tritt uns vor allem eine Reihe von Kinder- und Jugendbildungsfragen entgegen. — Bei der hohen Wertung, die bei der wirklichen Bedeutung der Bildung ist es kein Wunder, wenn heute alles — um mit Paulsen zu reden — „nach Bildung reifet“. Es ist heute zur Pflicht- und Ehrensache der Eltern geworden, daß sie ihren Kindern die bestmögliche Bildung zukommen lassen. Früher ist dies nicht nur Sache der Pflicht, sondern auch des Ehrgeizes geworden. Und so wollen manche Eltern, daß ihre Kinder um jeden Preis sich diesen oder jenen Bildungsgrad erwerben, der in der Beendigung von sonderbaren „Klassen“ zum Ausdruck kommt. Nur zu oft wird dabei verkannt, daß Bildung etwas ganz anderes als ein bloßes Aneignen von Wissen ist, und daß auch die Vermittlung von „Klassen“ noch keinesfalls die Garantie für wirkliche Bildung ist. Es wird verkannt, daß das Kind auch durch die größten Anstrengungen sich nur das aneignen kann, wozu es die Voraussetzungen, die dazu notwendige Begabung in sich trägt und fördert denn auch das, was man „Bildung“ nennt, oft zur Banalität und für die Kinder zur Qual aus. Das Wichtigste dabei aber ist, daß diese Art von „Bildung“ auch keinerlei Wert hat und dem Kinde eher zum Schaden als zum Nutzen gereicht. „Ein Junke von Kenntnissen für die Anlage — so äußert sich Paulsen — macht nicht klüger, sondern dummer“. Und er erzählt in diesem Zusammenhang eine Anekdote von dem Herzog Wellington. Bei diesem ist ein junger Mann um ein Jahr vorzeitig geworden; nachdem der Herzog sich eine Weile mit ihm unterhalten hatte, lehnte er das Gespräch ab und sagte: „Sie haben für Ihren Verstand zu viel gelernt“. Und Paulsen fügt hinzu: „Ich fürchte, wenn der Herzog Wellington unseren Prüfungen beizutreten würde, er nicht selten diese Beobachtung machen“. Ausserem Verständnis der Bildung heraus wird uns ohne weiteres klar, wo hier der Fehler liegt. Es fehlt in solchen Fällen dem Kinde die Fähigkeit, den aufgenommenen Stoff zu verarbeiten, sich ihn wirklich zu eigen zu machen.

Die Folge dieser Aufnahme eines völlig „unverdaulichen“ Stoffes ist, daß das Kind — anstatt selbständige Urteile zu bilden — sich die gelehrten Sätze und Formeln zu verinnerlichen sucht und so nur zu oft gänzlich verliert. Das angeeignete Wissen ist in solchen Fällen nicht nur ohne jeden Nutzen, sondern es schadet sogar. Die eigentlich vorhandene Urteilskraft wird durch die Fülle des aufgenommenen unverständlichen Stoffes daran behindert, daß sie gelähmt und außer Aktion gesetzt wird. Es ist deshalb keinesfalls eine Übertreibung, wenn gesagt wird, daß mancher durch die gewonnene Bildung nicht klüger, sondern dummer geworden ist.

Daraus ergeben sich die wichtigsten Folgerungen für die beruflichen Pädagogen. Nicht darauf kommt es an, daß der Jüngling etwas vom Sachverhalt gemäß „herunterleiert“, sondern darauf, daß er es unter innerer Anteilnahme selbständig wiedergibt. Und wie sieht es mit dieser Forderung in unseren Schulen aus? Nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß diese Forderung im besonderen Maße für den Religionsunterricht

gilt. Was bietet sich uns aber nur zu oft als sog. „Religionsunterricht“ dar? Wahrscheinlich, es führt in nur zu vielen Fällen nicht zur Bildung, sondern zur Verblöding, zur Verkümmern der im Menschen vorhandenen Veranlagungen zum Erleben dessen, was Religion ist!

Die Frage der Vorbedingungen für die Bildung und der inneren Aneignung des aufgenommenen Stoffes ist aber keinesfalls nur eine Frage der Kinder- und Jugendbildung, sondern sie ist zugleich auch die brennendste Frage der Bildung im allgemeinen und die Folge dessen, was man Halb- und Falschbildung nennt. Was hat man unter Halb- und Falschbildung zu verstehen? Der schon oft zitierte Philosoph Paulsen sagt: „Halb- und Falschbildung ist eben das, was man im gemeinen Sprachgebrauch Bildung heißt: die Fremdwörter und das Gelehrte haben und Nebenformen von allen Dingen. Halb- und Falschbildung ist der Besitz von allerlei Kenntnissen, die nicht innerlich angeeignet und in lebendige Kraft umgewandelt sind.“ Da Paulsen's Auffassung zum Besten gehören, was über die Frage der Halb- und Falschbildung gesagt worden ist, und dieses Thema gerade für unsere Verhältnisse von Bedeutung ist, so möchten wir den Lesern auch seine weitere eingehendere Zusammenfassung hierher nicht vor-enthalten. Halb- und Falschbildung kann hiernach so gut auf Gymnasien und Universitäten als in Real- und höheren Mädchenschulen erworben werden. Und ebenso kann ungetriebene eine volle und ganze Bildung auch bei einem einfachen Manne vorhanden sein, der nie über die Dorfschule hinausgekommen ist; hat er ein aus sich selbst heraus entwickeltes Innenleben, hat er, was immer durch Schule und Leben ihm an Anschauungen und Erfahrungen zugeführt worden ist, innerlich verarbeitet und gleichsam in organische Substanz und lebendige Kraft verwandelt, so ist er ein wohl und rechtlich gebildeter Mann. Nicht die Masse des Stoffes, sondern die innere Form macht die Bildung. Stoff ohne innere Form ergibt Halb- und Falschbildung, Ueber- und Missetzung, oder wie man diese innere Vererbung nennen mag.

Versuchen wir nun anhand der von uns gewonnenen Merkmale wahrer Bildung, die wir in der Aufgeschlossenheit und in der Teilnahme des Menschen an allem für die Menschheit Bedeutenden und weiterhin in der Urteilskraftigkeit erkannt haben, weitere Bildungsfragen ins Auge zu fassen, so tritt uns, wenn wir den ersten Maßstab anlegen, vor allem die von uns schon gestellte Frage der Fach- und Berufs- und Allgemeinbildung entgegen. Kann man einen in seinem Fach zwar tüchtigen und gut durchgebildeten Ingenieur, Arzt, Juristen, Chemiker usw., der aber an allen sonstigen Werten des geistigen Lebens einfach vorbeigeeht, als gebildet bezeichnen? Nach unserer Auffassung des Wesens der Bildung — keinesfalls! Geht ihm die Zeit für die Beschäftigung mit dem übrigen Geistesleben, mit Religion, Sittlichkeit und Kunst ab, dann ist er zu bedauern; sind aber diese für ihn überhaupt nicht vorhanden, oder hält er es nicht für wert, sich mit ihnen zu beschäftigen, dann hat infolge seiner einseitigen Ausbildung die Totalität seines Wesens Schaden gelitten, und dann ist er als ein „Reinbildeter“ zu bezeichnen. Die einseitige Pflege einer einzelnen seelischen Funktion des Menschen, z. B. des Verstandes und die Beschränkung auf ein einzelnes Gebiet des Geisteslebens kann für den Menschen nicht nur von Nachteil, sondern sogar zur Gefahr werden. Ist z. B. jemand intellektuell zwar sehr gebildet, hat aber dabei jedes sittliche Empfinden, jedes Bewußtsein für heilige, unerschütterliche Normen verloren, so bedeutet solch ein Mensch eine Gefahr für die Gesellschaft. In solchen Fällen wird man vor Missetzung reden müssen. Noch deutlicher tritt uns das Problem der wahren Bildung entgegen, wenn

wir das zweite Hauptmerkmal — die Urteilskraft — und die damit verbundene Totalanschauung anwenden. — Es kann ein Mensch viel wertvolles Einzelwissen und eine reiche Erfahrung besitzen, und es kann ihm dabei doch die Geschlossenheit seines Wesens abgehen, w. a. d. es kann ihm die einheitliche Lebens- u. Weltanschauung fehlen. Die Einheit und Geschlossenheit des inneren Menschen erwies sich uns aber als unerlässlicher Bestandteil, als „Seelengrund“ und „Hauptpunkt“ wahrer Bildung. — Wahre Bildung ist immer zugleich Charakterbildung und dieser besteht in der Uebereinstimmung und Stetigkeit der vertretenen Meinungen und Ueberzeugungen. Man kann deshalb auch einen Menschen, der den Mantel noch dem Winde trägt, der — ganz noch dabei — einmal das eine und ein andermal das andere vertritt, nicht als gebildet bezeichnen. Entweder steht es ihm an der notwendigen Urteilskraft die Unvereinbarkeit der vertretenen Meinungen zu erkennen — dann ist er ungebildet, richtig: dumm; oder er vertritt bewusst um des Vorteils willen verschiedene Meinungen — dann ist er ein tüchtig minderwertiger Charakter und ist deshalb als ein missetzter Mensch zu bezeichnen.

Aus der Fülle von Einzelangaben, die sich im Zusammenhange mit dem Bildungsproblem aufwerfen, sei nur noch eine herausgegriffen. — Hat es nicht den Anschein, als würde durch die verteilte Auffassung von der Bildung gefordert, daß der gebildete Mensch über alles Bescheid wissen muß und auch über das, was ihm auf jedem Gebiete zu einem selbständigen Urteil fähig sein muß? Dieser Anschein kann leicht entstehen und doch ist es keineswegs der Fall. Für alles für die Menschheit Bedeutsame aufgeschloffen sein und an ihnen teilhaben, heißt durchaus noch nicht, daß man auch über das einzelne auf allen Gebieten unterrichtet sein muß. Dies zu erreichen, ist bei dem heutigen Umfange der Kultur fast ein Ding der Unmöglichkeit und ist nur: einzelnen ganz besonders begabten Naturen vorbehalten. Kann aber der gebildete Mensch nicht über alles unterrichtet sein, so ergibt sich ohne weiteres aus der ihm eigenen Urteilskraft, daß er sich der Grenzen seines Wissens auch bewußt ist. Er wird sich deshalb über Dinge, über die er gar nicht oder nur mangelhaft unterrichtet ist, auch des Urteils enthalten und wird sich im Einzelfall an besser unterrichtete, an einen Fachmann wenden. Wo deshalb jemand sich der Grenzen seines Wissens nicht bewußt ist, sich über sie hinwegsetzt oder gar bewußt über Fragen Urteile fällt, die er nicht befähigt und nicht durchschaut, und seine Urteile auch deshalb einer eingehenderen wissenschaftlichen Nachprüfung nicht fähig hält, da haben wir einen Typus des Halbgebildeten vor uns. Diese Art von eingebildeten Halbgebildeten kann mitunter für die Gesellschaft recht gefährlich werden, zumal wenn sie es versteht sich in den Mantel der Gelehrsamkeit zu hüllen und von Mitteln Gebrauch macht, mit denen man wenig urteilsfähige Menschen leicht imponieren kann: mit Fremdwörtern um sich wirft, die im Grunde zu dem behandelten Gegenstande in keiner Beziehung stehen, gern von Dingen redet, die andere nicht kennen — nicht nachprüfen können usw. Vor dieser Art von Halb- und Falschbildung heißt es auf der Hut zu sein, sie verläßt und verortet zu leicht, und deshalb müßte auch jeder, der dazu imstande ist, es als seine ständige Pflicht anerkennen, auf sie — zur Warnung anderer — Jagd zu machen. Nachdem wir nun nicht nur theoretisch, sondern auch in praktischen Fällen die Wichtigkeit unserer Auffassung vom Wesen der Bildung erörtert und die Tragfähigkeit der gewonnenen Maßstäbe zur Beurteilung der einzelnen Bildungsfragen erprobt haben, soll im letzten Abschnitt vom Bildungsideal die Rede sein.

Lokales.

Sab, den 25. Mai 1922.

Reverendendes Ginteressen der Minister in Lodz. In den ersten Tagen des Monats Juni wird, dem „Glos“ zufolge, der Minister mit dem Ministerpräsidenten Konstantin an der Spitze unserer Stadt einen Besuch abstatten. Der Besuch der Minister hat den Zweck, die Lage der Lodzer Industrie sowie der Arbeiterfrage kennen zu lernen. Außerdem werden die Minister einige Lodzer Betriebe besichtigen sowie an den Konferenzen mit den Vertretern der Stadt Lodz teilnehmen, auf denen die Kanallösung unserer Stadt besprochen werden soll. Nach zweitägigem Aufenthalt kehren die Minister nach Warschau zurück.

Zum Streit der Bankangestellten. Die Verwaltung des Verbandes polnischer Bankangestellten hat in der am 19. Mai stattgefundenen Sitzung nachstehende Entschlüsse gefasst: 1. Die Verwaltung des Verbandes der Bankangestellten fordert dem Verband der Bankangestellten seine Unterstützung zu; 2. in dem Vorhaben eines Teils der organisierten Streikenden sehen wir einen Kampf gegen die bestrebende Klasse, der die Erringung besserer Lebensbedingungen anstrebt; 3. wir brücken den streikenden Bankangestellten unsere Anerkennung wegen ihres ehelichen Vorgehens aus; 4. die Verwaltung fordert alle Mitglieder des Verbandes auf, die streikenden Bankangestellten zu unterstützen. Die Verurteilung der Streikenden ist, daß der Streik die volle Unterstützung aller Angestellten finde, denn ihre Sache ist auch unsere Sache! Es ist anzuerkennen, daß die Verwaltung der Banken in Anbetracht der entfallenden schwierigen Lage sich zur Bewilligung der Forderungen ihrer Angestellten geneigt zeigen wird.

Am 22. Mai fand eine Versammlung der Mitglieder des Verbandes der Bankangestellten statt. In zahlreicher Anzahl waren darauf hinzuweisen, daß die Bankbeamten selber das Recht haben, sich um ihr Los zu kümmern. Bisher sei das die Sache der Arbeitgeber gewesen. Das Solidaritätsgefühl der Lodzer streikenden Bankangestellten müsse als Beispiel für die gesamte Arbeiterbewegung dienen, welcher bis jetzt das Recht der Organisation und Koalition abgesprochen wurde. Es wurde festgestellt, daß es dem Verband der Bankangestellten nicht darum geht, den Verband der Bankangestellten nicht anzuerkennen. Gegen dieses Vorgehen wurde scharf protestiert, denn in einem demokratischen Staat wie Polen steht jedem Bürger das Streikrecht und die Koalition im gleichen Maße zu. Außerdem wurde noch darauf hingewiesen, daß der Verband der Bankangestellten die Verhandlungen mit den Banken niemals abgelehnt hat, wenn er ist überzeugt, daß nur auf dem Wege der Verhandlungen eine Einigung erzielt werden könne. Zum Schluss wurde noch beschlossen, für den Fall, daß das Vorgehen der streikenden Bankangestellten ohne Erfolg bleiben sollte, den Kampf auch auf Warschau auszuweiten. Seinmagedoneter Herr erklärte sich bereit, die Vermittlung mit dem Senat sowie der Regierung zu übernehmen, während eine Gruppe von Stadtverordneten die Vermittlung in Lodz übernehmen will. btp.

Die Delegation der Angestellten des Lodzer Elektrizitätswerkes wendet sich in einem Schreiben an uns im Original vorliegt, an die Bankangeh. Stellen: „Bankangestellte! Wir betrachten Eure Standpunkt und die Forderungen zur Verbesserung Eurer materiellen Lage als vollst. berechtigt und sprechen Euch unsere Anerkennung dafür aus, daß Ihr als intellektuelle Arbeiter endlich eingesehen habt, wozu das ewige Nachdenken vor den Ausbeutern führt, die Euch als Gegenleistung

Ein Jahr Amerika.

Roman von Artur Japp.

(68. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Doktor Feldens Feinfühligkeit und Gerechtigkeit litten wahre Höllequalen, wenn er auf Geheiß seines Chefs und der mit ihm verbundenen Parteiführer derartige, mit den schimpflichsten Beschuldigungen und den ordinärsten Ausdrücken gespickten Artikel abfassen mußte. Aber es kam noch schlimmer. Eines Tages erschien zur nicht geringen Verwunderung Feldens der Anführer der Gegenpartei in der Office des „Kendallviller Dioniens“, der noch in der letzten Nummer des Blattes als der gewissenloseste Schurke und krupelloste Ausbeuter geschildert worden war, und hielt eine lebhaft Besprechung mit Mr. Seamiller ab. Feldens hatte inzwischen seine Kenntnisse des Englischen soweit vervollständigt, daß er der Unterredung wohl folgen konnte. Er glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, als er den Vorschlag des „Republikaners“ vernahm. Wenn der „Kendallviller Dioniens“ das demokratische Kandidatenverzeichnisses preisgeben, zur republikanischen Partei überwechseln und die Wahl der Kandidaten dieser Partei fördern helfen wolle, so würde er ihm — Mr. Seamiller — im Namen des zukünftigen Bürgermeisters den Posten des städtischen Schatzmeisters zusichern und außerdem drei weitere städtische Ämter für seine Verwandten und Freunde zur Verfügung stellen.

Selben erwartete, daß der Verleger während aufbrausen und mit dem „Versucher“ einen der beliebtesten amerikanischen Faustkämpfe ausführen würde. Aber es kam ganz anders. Mr. Seamiller war nichts weniger als beleidigt. Im Gegenteil, er lächelte zu dem „Anerkannten“ des Politikers freundlich und begann mit ihm zu flüstern, um noch einiges mehr für sich herauszuschlagen. Schließlich kam der Pakt zustande, der in seinen Einzelheiten sogleich schriftlich abgeschlossen wurde. Als die Unterschriften vollzogen waren und die beiden Biedermänner sich vergnügt grinsend mit kräftigem Händedruck von einander verabschiedet hatten, begann die Auseinandersetzung zwischen Redakteur und Verleger.

„Well, Mister Feldens, wir müssen nun den neuen Leitartikel umarbeiten.“

Ein zynisches Lächeln flog über die Züge des Verlegers, während der Redakteur abwechselnd rot und blaß wurde und nur mit Mühe den Ausbruch seiner Verachtung und seines Ekels zurückhielt.

„Ich werde Ihnen mal was sagen,“ fuhr Mr. Seamiller fort, „Sie lassen den Artikel so, wie er ist. Sie wechseln nur einfach die Namen. „Republikanisch“ ändern Sie in „demokratisch“ und — well, Sie verstehen mich, Mister Feldens.“

„Ich verstehe, aber ich mache nicht mit, Mr. Seamiller.“

„Was?“ Der Verleger sah mit Erstaunen in die zuckenden Mienen und die funkelnden Augen des Redakteurs. „Ach so!“ Er lächelte gemü-

lich. — „All right! Sie erhalten also zwei Dollars die Woche Zulage, und wenn wir die republikanischen Kandidaten durchbringen, dann zahle ich Ihnen fünfzig — also sechzig Dollars extra.“

Doktor Feldens erwiderte nichts. Aber er zog seine Arbeitsjacke aus und schlüpfte eilig in seinen besseren Rock und in seinen Ueberzieher.

„Geben Sie mir mein letztes Wochenlohn!“

Das war alles, was der schwer Beleidigte auf das schmähliche Ansehen des Verlegers erwiderte.

Mr. Seamiller betrachtete ihn verwundert und schüttelte mißbilligend mit dem Kopfe.

„Sie sind ein komischer Kauz, Mister Feldens. Sie hätten besser getan, drüber zu bleiben.“

Die Zahlung des Salärs verweigerte er rundweg. Aber Feldens ließ sich dadurch nicht beirren. Er fühlte sich wie erlöst von einem unerträglichen Druck, wie befreit von marternden Fesseln. Freilich, seine Lage war keine rosige, denn sein ganzes Barvermögen bestand in anderthalb Dollars. Die Ergänzung seiner Garderobe hatte die anderen Ersparnisse aufgebraucht. Zunächst verfuhr er, in der Stadt irgend eine Beschäftigung zu finden.

Aber er begegnete überall frostigen Mienen oder grober Abweisung. War es die Folge seiner Tätigkeit als Redakteur oder das Werk seines ehemaligen „Boss“? Er zerbrach sich mit dieser Frage nicht weiter den Kopf, sondern entschloß sich, der Stadt den Rücken zu kehren.

Es war Anfang März und zum Glück waren Kälte und Winterstürme einem lauen Frühlingswinde gewichen. Als Feldens eines Morgens in

aller Frühe, sein Bündel auf dem Rücken, den dicken Stock in der Hand, eine neue Wanderung antrat. Aber welche ein Unterschied zwischen einst und jetzt! Kein Gefährt, der Sitzplatz des Marsches, die Ausschloßlosigkeit der Zukunft einem durch seine lustigen Schnurten, allezeit gute Laune und frische Hoffnungsfreudigkeit verpfeifen ließ. Jetzt schlich er trüb dahin; kein fröhlicher Gesang kürzte den Weg, und kaum hatte er einen bewundernden Blick für die Schönheiten und Seltsamkeiten der amerikanischen Landschaft

Am sechsten Tage gefallten sich zwei Wanderer zu ihm, zwei ziemlich abgerissene Gefellen von verwildertem Aussehen. Sie schienen es für selbstverständlich zu halten, daß man nun gemeinschaftlich freuden und Leiden der Wanderung teilte. Der erste war ein Amerikaner, der zweite ein eingewanderter Engländer. Der erstere war Cowboy und wollte nun wieder weiter in der Westen hinein, nachdem er, wie er sagte, zur Vergnügen einen „Trip“ durch den Osten gemacht hatte.

Der letztere war Arbeiter und hatte vor, nach Nevada zu wandern, um dort in den Silberminen sein Glück zu versuchen. Aus ihren Reden ging hervor, daß sie schon eine große Strecke miteinander marschiert waren, und daß sie in ihren Wohnstätten und Anschauungen gut miteinander übereinstimmten. Aus gelegentlichen Andeutungen ging hervor, daß sie sich das Recht zusprachen, wo es ihnen gut dünkte, der mangelnden Gastfreundschaft von Farmern und anderen Bewohnern

für ihre Arbeit mit Hunger und Glend-abfertigung. Schwelgerei, Streikern drücken wir hierdurch unsere Verachtung aus. Den Streikenden hingegen verprechen wir unsere moralische und — falls es nötig sein sollte — auch tatkräftige Unterstützung.

Die Streikwelle. In der mechanischen Fabrik von Bernstein leiten die Arbeiter, denen die Lohnforderung nicht bewilligt wurde, die Arbeit nieder.

Ein neuer Droschkentarif.

Auf Grund eines Beschlusses der Stadtrats-ordnungsversammlung verpflichtet für eine Fahrt in einer Droschke folgender Tarif:

Eine Fahrt in der Stadt am Tage 300 M., in der Nacht 400 M.

Eine Fahrt aus der Stadtmitte in die Vorstadt 450 M. und in der Nacht 600 M.

Eine Fahrt aus der Stadtmitte bis an die Grenzen der Stadt 740 M. und in der Nacht 900 M.

Eine Fahrt nach dem Bodger Fabriks-Bahnhof 400 M., in der Nacht 450 M.

Eine Fahrt von den Grenzen der Stadt nach dem Bahnhof 450 M., in der Nacht 600 M.

Eine Fahrt nach dem Kaiserlichen Bahnhof von allen Straßen mit Ausnahme des westlichen Stadtteils 750 M., in der Nacht 900 M.

Eine Fahrt von einer Station nach der anderen 900 M., in der Nacht 1000 M.

Eine Fahrt vom Bodger Fabriks-Bahnhof in die Stadt 400 M., in der Nacht 450 M.

Eine Fahrt vom Bodger Fabriks-Bahnhof nach den Grenzen der Stadt 450 M., in der Nacht 600 M.

Eine Fahrt vom Kaiserlichen Bahnhof in die Stadt 750 M., in der Nacht 900 M.

Eine Fahrt vom Kaiserlichen Bahnhof bis an die Grenzen der Stadt 1100 M., in der Nacht 1350 M.

Dieser Tarif verpflichtet alle einspannigen Droschken. Zweispännige sind am 25. v. d. teurer. Für Gepäcke über 25 Kilo ist ein Zuschlag von 100 M. zu zahlen. Das Fahren der Droschke für eine Stunde kostet 750 M., die zweite Stunde 600 M. und die nächsten 500 M.

Zuschriften.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser auch wenn diese mit der Richtung unserer Blätter nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Erklärung.

Indem wir diese Erklärung der Ausführungskommission veröffentlichen, halten wir die zu ihren beiden Seiten bestehende Meinungsverschiedenheit für beendet und werden Zuschriften in dieser Frage nicht mehr aufnehmen.

Die Schriftleitung.

Auf den in der Ofternummer veröffentlichten Artikel der Ausführungskommission hat Herr Pastor Gundlach nach 4 Wochen geantwortet. Wir nehmen nicht an, daß es absichtlich so spät gekommen ist. Da er auch hier, wie in seinem ersten Artikel, uns ungerechtfertigte Vorwürfe erhebt, so bedürfen sie unsererseits der Richtigstellung.

Herr Pastor Gundlach beklagt sich darüber, daß man die Beschwerden an seine Adresse gerichtet habe. Das geschah aus zwei Gründen: 1. wenn Herr Pastor Gundlach die ganze Sache nicht verstanden hat, so ist er auch unseres Wissens nicht dazugegen, und weil er die Kirchenbehörde verteidigt und selbst Konfessionsrat ist. So ist er auch für alles Geschickte mit verantwortlich; 2. Herr Pastor Gundlach hat in seinem ersten Artikel die Teilnehmer der Protestversammlung als Aufwiegler und Friedensstörer hingestellt, daher war es notwendig, ihm öffentlich zu erklären, warum es uns geht — nicht um den Streit, den wir wie er bekämpft, sondern um wichtige Sachen. Ausdrücklich haben wir darauf hingewiesen, die Gemeinderäte hätten das Recht, ihre Stimme laut vernehmen zu lassen, wenn ihnen

offenbares Unrecht geschehe: die Apostel hätten die wahrenen Frieden (Apostelgesch. 6, 1—2) nicht als Aufrührer bezeichnet, sondern für Hilfe gesucht. Wenn Herr Pastor Gundlach eine faule Sache verteidigt und ungerechtfertigte Beschuldigungen erhebt, so muß er sich damit begnügen, daß er widerlegt wird.

An seiner eigenen selbstherrlichen Tätigkeit haben wir keine Kritik geübt, weder positive noch negative. Wir hätten ihm gern, daß er seine Pflichten sehr ernst aufzufassen hat. Außer der von ihm erwiderten Arbeit sind uns die Höflichkeit, Disziplin, in Erinnerung, an denen sich verschiedene andere beteiligt hat, ohne es ihm zu müssen. Wenn wir die Arbeit einzelner Pastoren wohl zu würdigen und zu schätzen wissen, kann es uns nicht hindern, am ganzen Stande dasjenige zu tabeln, was uns an ihm mißfällt, denn wir kämpfen nicht gegen Personen, auch nicht für Personen, sondern gegen das System.

Die Aufforderung zur Protestversammlung ging von den gewählten Vertretern der Gemeinde aus — den 21 Herren Kirchenvorstehern. Das sind doch sehr besonnene Personen und unter ihnen äußerlich vorzügliche. Dennoch tat es alle — ein Beweis, daß das Falsch zum Überlaufen voll ist.

Herr Pastor Gundlach behauptet, daß in Bodger 2—3000 Versammlungsteilnehmer gegen die Kirche wären und vielleicht ebenso viel auf dem Lande, dagegen hunderttausende Stiller im Lande ständen auf Seiten der Kirchenbehörde. Das ist ein großer Irrtum. Manche der Kommunionsteilnehmer stehen mit den sogenannten „Stillen im Lande“ in engerer Fühlung. Sie alle sind der kirchlichen Wertschätzung längst überdrüssig. Wenn sie auch in der Siret nicht eingreifen, so gehen sie doch scharenweise in anderen protestantischen Religionsgemeinschaften über. Das ist die Antwort der Stillen im Lande. Das geschieht vor allem in Bodger, wo sich Herr Pastor Gundlach überlegen kann. Wir unternehmen es nicht, hier ein Bild der geistlichen Verwahrlosung in den von Herrn Pastor Gundlach in seiner Antwort erwähnten Dörfern zu zeichnen; wir machen darauf aufmerksam, daß dort erst andere protestantische Religionsgemeinschaften sich der evangelischen Kirche angeschlossen haben. Es schmerzt uns tief, wenn so viele gläubige Christen der Kirche den Rücken kehren, verstehen sie aber, daß, bevor sie und ihre Nachkommen dem fast und kraftlosen polnischen Protestantismus und allmählich dem Katholizismus anheimfallen, sie es auszuweichen, lieber dorthin zu gehen, wo größere Gewässer für das Verbleiben beim Protestantismus vorhanden ist. Die Kirchenleitung bezweckt den Katholizismus natürlich nicht, führt ihn aber durch ihre verkehrte Methode herbei. Schon längst vor dem Kriege hat die Seelenzahl in der Bodger Gemeinde abgenommen, trotz des Zugzuges zur Hauptstadt, und die Zahl der Mitgliden betrug nach eigenen Angaben des Herrn Pastor Bursche im „Botschafter“ über 30 Prozent. Selbst hat sich das Verhältnis sehr wesentlich verschlechtert. Wie viele Personen haben sich in den letzten Jahren noch zu den Gottesdiensten in Bodger eingeschrieben? Auch in anderen Gemeinden merkt man den Rückgang. Wohin soll die schiefse Entwicklung führen?

Herr Pastor Gundlach erklärt ferner: „Reise großer Bräutungen konnten Sie mir aufliegen, denn mir noch gegen, daß ich zu denen gehöre, die den Seelen, Christus, den Gott nehmen wollen“ und weiter unten ist er empört über unseren angeblichen Angriff auf einen Glaubensstand. Ja, wo hätten wir denn beides getan? Wir bitten alle unbefangenen Leser, unsere Erklärung in der Ofternummer daraufhin zu prüfen. Sie dürfte in der Schriftleitung der „Freien Presse“ zu erhalten sein. In der Stellung zur Lehre von der Person Christi müssen wir uns mit ihm vollkommen einig sein. Wir reden von der Faktualität, und er bezieht die Sache auf sich, wie können wir ihn daran hindern? Handelt es sich um die Ablehnung der Aufnahmefähigkeit der Kirche? Er sagt: „Diese willkürliche Entstellung meines Glaubensstandes ist geradezu eine ...“ und überläßt es dem

Leser, das beleidigende Wort zu ergänzen. Also jemanden klar und deutlich beschimpfen, das kann man, wenn man nur das beleidigende Wort selbst nicht auspricht. Ist das christlich? Stills oder hat nicht eher Achtung mit tolerantischer Moral? Vorher hat er uns vor das Gericht Gottes zittern und bringt uns das 8. Gebot in Erinnerung. Wir nehmen's ihm nicht ab! Natürlich, daß wir unruhig dagegen in jenem Artikel wie heute gefühlt haben, gewollt haben wir es jedenfalls nicht. Auch heute können wir nicht ein Wort von dem damals Gesagten zurücknehmen. Wir dürfen nämlich das auch Herr Pastor Gundlach das 8. Gebot beachten, denn es ist nicht nur für Laien, sondern auch für Pastoren und Konfessionsräte geschrieben. Was das Gottesgericht betrifft, so wissen wir wohl, daß die Menschen Rechenschaft geben müssen von jedem Wort. Mit der Forderung vor das Gottesgericht darf man nicht so schnell sein, wie Herr Pastor Gundlach dies wiederholt getan hat, denn der fromme Gottesmann des Alten Bundes sagte: „Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht“, — auch nicht, wenn er Pastor ist.

Wir sagten wohl im Zusammenhang mit der Faktualität: „Wollen Sie auch diejenigen aus der Kirche hinausweisen (nicht „herauswerfen“, wie Herr Pastor Gundlach sagt) die für die Ehre ihres Herrn eintreten, dann herablassen Sie die Kirche des warm pulsernden Blutes“. Herr Pastor Gundlach redet nämlich in seinem ersten Artikel, welcher in der „Neuen Bodger Zeitung“ stand, gegen uns vom Ausbreiten der Risse am Stamm der Kirche, er fordert alle Gläubigen auf, Farbe zu bekennen und in irgend einer Weise gegen die Unruhmäher Front zu machen, gerade so, wie im Sittenbriefe des Herrn General-Superintendenten allen Unzufriedenen die Tür aus der Kirche gewiesen wird. Wenn man alle Unzufriedenen und Unruhmäher lassern will, so sind die Scharen der Gläubigen unter ihnen mitzubegreifen, daher konnten wir jene Worte ruhigen Gewissens schreiben. Für die Kirchenbehörde sind hauptsächlich neben den evangelischen Polen auch die Überpolen deutscher Herkunft, die daneben noch etwas evangelisch sind, außerdem bilden noch die Stämme der Kirchenbehörde nicht die „Stillen im Lande“, sondern die großen Scharen der religiös-gehaltigen, die aber solche „Vorurteile“ hinweg sind und die Kirche ruhig gewähren lassen; gegnerisch sind dagegen die gläubigen Kreise, mit Ausnahme natürlich, und solche, die aus anderen Motiven der Kirche überhaupt feindselig sind, wie wir das am Schluß unseres ersten Artikels zugegeben haben. Daneben mag es unter den Gegnern der Kirchenbehörde unkontrollierte Elemente geben, die zu den Versammlungen aus reiner Sensationslust kommen. War es etwa zu Fußes Zeiten anders? Vielen ging es damals um persönliche Ansprüche, andere um kirchliche, den aufwieglerischen Bauern um irdische Vorteile. Viele mußten aber genau, was sie wollten und haben ihr Leben dafür eingesetzt. Die damalige „braune“ Kirchenbehörde wies auf das unwürdige Treiben mancher Kreise hin und nannte die ganze Bewegung ein satanisches Machwerk.

Das war stets die Methode der geistlichen Obrigkeit zu allen Zeiten und bei allen Völkern. Lesen Amos 7, 10—17, wie der Oberpriester Amasai den Propheten Amos bei der wütlichen Obrigkeit verläßt, weil er, obgleich einfacher Knecht, es gewagt hat, das Volk Israel zu unterweisen. Wie hat die berufene geistliche Behörde die Apostel und die ersten Christen behandelt. („Wir haben diesen Mann (Paulus) gefunden schuldig ... u. d. der Aufruhr erregt“). Ähnlich ist das Verhalten des Papsttums gegen die Kathoren, Waldenser, Albigenser usw. Welcher Verdrehen hat man nicht die führenden Männer des Reformationsalters bezichtigt. Nicht gering waren auch die Leiden Spensers, des Vaters des Pietismus, von seinen her Oben. Dohin gehören auch die Anfeindungen des frommen Gottesmannes John Wesley

durch die englische Kirche. Dennoch blieb er bis ans Ende bei der Kirche und erst dann hat sich die Methodistenkirche abgespalten. In Stanbavien hat eine ihre Aufgaben übernehmende Kirchenleitung den Bauernprediger Emanuel Dorge mit Hilfe des weltlichen Armes über 10 Jahre im Kerker schrecken lassen, bis er gebrochen an Leib und Seele befreit wurde. Nachdem er längst gestorben war, gilt er doch gegenwärtig als Erneuerer der Kirche.

Was gegen die in unserer Kirche herrschenden Mißstände anläßt, der wird kurzerhand als Aufwiegler und Unruhmäher gebrandmarkt, weil er die Kirchenleitung nicht schämen läßt. Und doch ist es so: nur in äußerster Notwehr greift man auf diesem Gebiet zum Kampf; man hat hier nicht die geringsten irdischen Vorteile zu erwarten, sondern Mißverständnisse, Anfeindungen, Verfolgung.

Worum es uns haben wir in der Ofternummer ausführlich dargelegt. Wir fügen noch eins hinzu. Die 80 Prozent Evangelischer deutscher Sprache haben nicht ein einzigen Vertreter im Konfessionrat. Wo stellen die polnische Minderheit inne. Wir haben niemanden, der dort andere Sache vertritt. Ist das nicht eine himmelschreiende Ungerechtigkeit? Kein Wunder, wenn dann alle Fragen nach Wunsch der Minderheit entschieden werden, zum Schaden des anderen Teiles, den man mit Phrasen von Gleichberechtigung abweist. Überall im Konfessionrat, in der Faktualität, neuerdings bei der Besetzung der Pfarrämter, in der Militärsorge — vollständige Entrechtung des deutschsprechenden Teiles; anderwärts mindestens Benachteiligung. Der Herr General-Superintendent, sowie Herr Pastor Gundlach und Herr Pastor Serini gelegentlich einer Verhandlung im Konfessionrat in Bodger erklären immer wieder die Unmöglichkeit der Kirchengesetze für das Reich Gottes. Ist das nicht merkwürdig? Sie haben keine Bedeutung, wenn es sich um unsere Rechte handelt, wenn sie jedoch von dort als Eingriff in den Machtbereich des Konfessionrats angesehen werden, dann steht man alle Gebel in Bewegung, um sie zu vereiteln, als ob davon das Seelenheil abhänge.

Wir glauben mit Herrn Pastor Gundlach, daß die Weltenschere auf Ende eingestellt ist. Wir müssen jetzt nötiger denn je um das Gotteswort kämpfen, denn es kann teuer werden. Die von vielen so sehr schätzten Freiheiten können wir nicht proklamieren. Wir wollen nichts „machen“, es muß „werden“ mit Gottes Beistand. Vielleicht ist es näher als wir glauben. Wir bitten alle wahrhaft Gläubigen, den Thron unseres himmlischen Vaters bei Tag und Nacht zu besorgen, damit er unseres Glanzes sich erbarme und uns Hilfe und Erquickung sende aus Zion.

Die Aufklärungskommission von Bodger.

Aus dem Reiche.

Petrkau. Ein Hochkappler vor Gericht. In Radomsk trieb ein gewisser Blaszyński, der sich als Gendarmenoberleutnant ausgab, sein Unwesen. Blaszyński ist Absolvent eines Gymnasiums und entstammt einer begüterten Familie. Als Gendarmenoberleutnant in den Grenzgebieten ließ er sich von dem Zirkar Mosura, dem er eine Konzeption für einen Freisalon in Radom oder Warschau versprochen, eine Anzahlung von 2800 Mark geben. Als Mosura aber sah, daß Blaszyński ihn nunmehr miß, meldete er den Vorfall der Polizei, die den „Gendarmenoberleutnant“ verhaftete. Vor dem Bezirksgericht in Petrikau gestand er ein, sich vom Freisalon 2800 Mark gegeben lassen zu haben. Das Gericht stellte fest, daß Blaszyński sich den Titel eines Gendarmenoberleutnants selbst zugelegt hatte. Er wurde wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

einfamer Gehölze mit wenig gesetzlichen Mitteln nachzuheilen.

Die unvertretene Gesellschaft war dem ehemaligen Studenten unbehaglich. Mehr, geradezu unheimlich, und als sie am Abend in eine Farm vorbrachen und um ein Nachtquartier ersuchten, erwarb er bei sich ob er sich nicht von ihnen trennen sollte. Aber wo die Nacht kumpieren? Das nächste Gehölz konnte noch meilenweit entfernt sein, und er war müde zum Umfallen. Die Wägen war leicht und kühl geworden, und der Aushub, auf der Landstraße zu übernachten, nicht weniger als verlockend. So folgte er denn der Meinung des Farmers, der sie in eine Scheune wies, in der ein Strohlager aufgeschüttet war.

Mit innerer Unruhe legte sich Viktor Felden nieder, er hatte die Empfindung, daß er nicht schlafen dürfte, da ihm irrend ein Unheil drohe. Er hörte auch, wie die beiden wisperten, und es schien ihm, als ob sie von ihm sprächen, denn er vernahm deutlich die Bezeichnung „Der Bursche dort“, womit doch nur er gemeint sein konnte. Dennoch war seine Müdigkeit so groß, daß ihm die Augen schließlich zuzielen. Da wurde er plötzlich durch eine Berührung geweckt. Es war ihm, als wenn eine Hand in seine Tasche griffe. Schon wollte er aufstehen, als ihm die instinktive Überlegung kam, daß er sein Leben in Gefahr brächte, würde er Unheilstand leisten. Es war mehr als wahrscheinlich, daß sich dann die beiden Spießgesellen auf ihn warfen und Gewalt mit Gewalt brechen würden.

So zögerte er sich, still dazuliegen, und tat ruhiger, lange Atemzüge, als wenn er fest schlief. Er fühlte die fremde Hand von einer Tasche in die andere gleiten und zuhelfe sein Portemonnaie herausziehen. Dann eilte der Räuber von ihm hinweg, und einige Minuten später verkündete laute Schreie, daß das Sprichwort: „Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen“ nicht immer zutrifft. Der Dieb schlief den Schlaf des Gerechten, und er lag schlaflos, eine Beute seiner räuberischen Gedanken und Empfindungen. Aber er konnte sich nicht zu irgendeiner Handlung entschließen. Was hätte er jetzt auch in der Finsternis der Nacht unternehmen können?

Schlieflich, — es mochten Stunden darüber vergangen sein — verfiel er in einen tiefen Schlaf. Als er erwachte, schien schon das Tageslicht durch die Fugen der Türen und Wände. Er richtete sich auf und sah sich um. Keine Spur von den beiden Gefellen, die ihm ihre Gesellschaft aufzugenäht hatten! Aufstehend erhob er sich. Er lachte sogar mit einer gewissen Schadenfreude vor sich hin. Die enttäuschten Gefellen der Spießgesellen hätte er sehen mögen, als sie in seinem Portemonnaie nur ganze 40 Cents gefunden hatten!

Dem Farmer, bei dem er sich für sein Nachtlager bedankte, erzählte er von seinem Mißgeschick, und er bedachte sich auch nicht, das Frühstück, das ihm der gastfreundliche Mann anbot, mit Dank anzunehmen. Dann nahm er seine Wanderung wieder auf. Da er von dem Farmer

hört hatte, daß die beiden Landstreicher schon zwei Stunden früher aufgebrochen waren, brauchte er nicht zu befürchten, wieder mit ihnen zusammenzutreffen. Aber als er nachmittags in der fünften Stunde nach seiner letzten Rast am Waldestrande entlangschritt, erblickte er in einiger Entfernung vor sich zwei Gestalten, die eben aus dem Gehölz herauskamen.

Mit einer unwillkürlichen Bewegung ließ er sich zu Boden gleiten, um von den Stroichen — er erkannte sie sofort — nicht bemerkt zu werden. Da sah er, wie sie plötzlich Halt machten und sich hinter einem Baume niederkauerten. Was hatten sie nur? Sie sprachen hastig und aufgeregelt miteinander, und der Beobachtende gewahrte, wie der eine in der Richtung der Rechten deutete, wo eine Landstraße den Waldweg kreuzte. Und nun sah er, wie ein kleiner, zweifüßiger, einspänniger Kutschwagen in langsamem Trab herankam. Nur eine Person saß in dem zweifüßigen Gefährt, und jetzt erkannte er auch, daß es eine Dame war, die kutscherte. Mit einem Male sprangen die beiden Stroiche auf und eilten auf die Landstraße hinab, dem Wagen entgegen. Der Beobachtende sah es, harr vor Schrecken. Aber im nächsten Moment war er auch auf seinen Füßen. Was die beiden Spießgesellen beabsichtigten, war unschwer zu erraten, unwillkürlich flammte in ihm der Impuls auf, der Bedrohten zu Hilfe zu kommen. Mit großen Sprüngen hatte er die Landstraße erreicht. Der eine der Banditen hatte sich dem Pferde entgegen geworfen und die Zügel

mit kräftiger Faust gepackt, der andere sprang auf das Hinterrad des Wagens, um die Dame herabzuzerren.

„Schurke!“ herrschte Felden den Burschen an und zog ihm an der Schulter zurück.

Der Stroich, der in seinem Eifer das Herannahen des Reiters nicht vernommen hatte, drehte sich mit einem Fluche herum. Gleichzeitig riß er ein großes, dolchartiges Messer aus seiner Tasche und im nächsten Moment fühlte Felden einen heftigen Schmerz im linken Arme. Da erkannte er, daß hier Leben gegen Leben stand. Instinktiv griff er nach seinem Revolver und drückte ab. Sein Spießgeselle hatte inzwischen schon die Zügel losgelassen; die Mündung des Revolvers, der sich gegen ihn richtete, trieb ihn in die Flucht. Felden beugte sich zu dem Gefallenen herab. Die Kugel hatte ihn mitten ins Herz getroffen und augenblicklich seinen sofortigen Tod zur Folge gehabt. Ein Mitleid-Fröheln überließ ihn. Aber er schüttelte das Unbehagen, sich wieder aufzurichten, mit kräftiger Willensanstrengung von sich. „Hol mir!“ Er hatte sich keinen Vorwurf zu machen. Der Reckende Schmerz in seinem Arme lenkte seine Gedanken ab. Mit Anstrengung erledigte er sich seines Rockes. Das Blut strömte stark aus der Wunde. Mit Hilfe des rechten Armes und seiner Zähne band er sein Taschentuch so fest er vermochte, um den Arm; den Rock hing er darüber.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft.

Der deutsch-russische Wirtschaftsfrieden.

Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

So unwesentlich im allgemeinen das Ergebnis der Konferenz von Genua ist — für die deutsche Wirtschaft hat sie zum mindesten einen positiven Gewinn erbracht: die Öffnung des Handelsweges nach dem Osten. Der in Rapallo zwischen Deutschland und Sowjetrußland abgeschlossene politisch-wirtschaftliche Vertrag beginnt unverkennbar bereits jetzt in günstigem Sinne auf die gegenseitigen Handelsbeziehungen der beiden Länder einzuwirken. Schon in letzter Zeit angespannte kaufmännische Fäden werden nun hüben und drüben enger geknüpft, alte Geschäftsverbindungen von einst wieder aufgenommen und neue eingeleitet. Allmählich setzt in steigendem Umfange wieder der Austauschverkehr zwischen russischen Rohstoffen und deutschen Fertigfabrikaten ein, und auf der anderen Seite verläuft von den ersten russischen Wiederaufbauverträgen mit deutschen Unternehmen. So wurde dieser Tage zwischen der Sowjetregierung und einer deutschen Baufirma Vertrag abgeschlossen, der den Wiederaufbau der Petersburger Straßen, der Kanalisation, Wasserleitung sowie die erforderlichen Reparaturen an Häusern usw. zum Gegenstand hat. Zugleich wurde dem deutschen Bauunternehmen das Recht der Ausbeutung russischer Wäldungen und Kohlengruben übertragen. Ferner wurde einer Gruppe deutscher Automobilfabrikanten die Reparatur sämtlicher der Staatswirtschaft Sowjetrußlands gehörigen Kraftwagen übertragen; auch in diesem Fall wurden von der Sowjetregierung Konzessionen zur Ausbeutung staatlicher Forsten eingeräumt. Bei allen diesen Konzessionen handelt es sich nicht um Kompensationsleistungen, vielmehr zahlt die Sowjetregierung für derartige Wiederaufbauarbeiten in gleicher Weise wie für Warenlieferungen, wie sie durch die Handelsabteilungen der Regierung in Deutschland und anderen Staaten bestellt werden. Der Förderung der gegenseitigen Warenaustauschoperationen dient auch die kürzlich erfolgte Neugründung einer russisch-deutschen Gesellschaft unter dem Namen: „Russisch-deutsche Import und Export Compagnie“, deren Hauptaktionäre die deutsche Handels- und Industrie Gruppe Hirsch und die sowjetrussische Staatsbank sind. Die neue Gesellschaft verfügt über ein Grundkapital von 150 000 Goldrubel, woran die deutsche Gruppe und die russische Staatsbank in gleicher Höhe beteiligt sind — ein bemerkenswertes Novum, da der russische in gemischten Gesellschaften stets die Aktienmehrheit für sich beanspruchte. Die Gesellschaft, deren Verwaltung sich in Moskau befinden wird, hat das Recht erhalten, in den verschiedensten Orten Rußlands Niederlassungen einzurichten. Den Gegenstand des neuen Unternehmens bilden in der Hauptsache geschäftliche Operationen in Metallen, Maschinen und Chemikalien. Auf den Austausch von Rohstoffen bezieht sich ein weiterer Vertrag, der dieser Tage von der Handelsabteilung der russischen landwirtschaftlichen Industrieverwaltung mit der bekannten Hamburger Großfirma Pagstecher & Co. abgeschlossen worden ist. Danach ist in größerem Maßstabe der Austausch von Flachs gegen Mehl bei einem Verrechnungsverhältnis von 1 russ. Pfund Flachs gegen 5 russ. Pfund Mehl vorgesehen. Die eingetauschten Mehlmengen sollen zum Teil unter die Arbeiter russischer Unternehmungen in den Hungergebieten, zum Teil als Naturalvergütung an die Tabakpflanzer im Kuban Gebiet verteilt werden.

Daß die deutschen Wirtschaftskreise die Neuorientierung nach Osten hin begrüßen und weitgehende Hoffnungen auf die allmähliche Auswirkung des Rapallo-Vertrages setzen, kam dieser Tage in charakteristischer Weise im Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der bedeutendsten Organisation dieser Art in Deutschland, zum Ausdruck, wo das aus Genua zurückgekehrte, als Sachverständiger der Industrie dorthin entsandte Präsidiumsmitglied des Verbandes, Geheimrat Dr. Bücher, bezüglich des deutsch-russischen Vertrages betonte, daß unter den heutigen Verhältnissen der Abschluß eines solchen Abkommens wirtschaftlich für Deutschland durchaus richtig gewesen sei. Es handele sich hier um den ersten praktischen Schritt in der Wiederaufbauarbeit Europas; denn ohne eine Liquidation der Vergangenheit sei es nicht möglich, zu einer wirtschaftlichen Gestaltung der Welt zu gelangen.

In ähnlicher Richtung bewegt sich übr-

gens auch ein vor kurzem in Berlin abgeschlossenes deutsch-finnisches Wirtschaftsabkommen, das zunächst provisorischen Charakter trägt und später durch einen endgültigen Handelsvertrag ersetzt werden soll. Das Abkommen regelt zunächst die Frage der Handelsreisenden, hinsichtlich derer sich beide Parteien die Meistbegünstigung zubilligen. Ferner ist für die Behandlung der Kauffahrtschiffe Meistbegünstigung vorgesehen und für den Eisenbahnverkehr vereinbart worden, daß die Angehörigen des anderen Staates den in Ländern gleichgestellt werden sollen. Endlich findet die Frage der beiderseitigen konsularischen Vertretungen ihre Regelung. Beide Teile erklären sich weiterhin damit einverstanden, die Frage der deutschen Zivilschäden in Finnland einem besonderen Abkommen vorzulegen. Schließlich sieht der Vertrag vor, daß Vertreter beider Staaten demnächst in Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen auf breiter Grundlage eintreten.

Mit weniger freundlichen Augen sieht man im deutschen Wirtschaftsleben dagegen den Gesetzentwurf über die Zwangsanleihe an, der nunmehr dem Reichstag zu gegangen ist und in kurzem auch dem Reichstag zur baldigen Verabschiedung vorgelegt werden wird. Der Verwirklichung dieser für Deutschland nachteiligen Anleiheform sieht man namentlich in allen Handels- und Industriekreisen mit recht gemischten Gefühlen entgegen, da man davon vielfach eine gerade bei den an sich heute schon so ungünstigen Geldmarkverhältnissen äußerst empfindliche und folgenschwere Einengung der Betriebskapitalien befürchtet. Als Termin für die Vermögensfeststellung zur Zwangsanleihe, die bekanntlich in Höhe von 1 Milliarde Goldmark aufgebracht werden soll, wird der 31. Dezember 1922 festgelegt. Um eine Verzögerung der Einzahlungen bis in das Jahr 1923 zu vermeiden, ist eine vorläufige Selbstschätzung bis spätestens Oktober d. J. vorgesehen. Die Bewertung der Wertpapiere soll derart erfolgen, daß die Durchschnittskurse der letzten 3 Jahre unter Berücksichtigung der Dividenden und Bezugsrechte zugrunde gelegt werden. Der Entwurf sieht eine besondere Abgabe für den Fall vor, in den der endgültig festgestellte Vermögensbetrag denjenigen der Selbstschätzung übersteigt; diese Abgabe soll 40 bis 70 Prozent des Unterschiedes betragen. Zur Zwangsanleihe sollen alle Vermögen von mehr als 100 000 Mark herangezogen werden. Der Tarif des Entwurfs sieht für die ersten 250 000 Mark 2 Prozent, für die nächsten 250 000 Mark 4 Prozent und weiter 6, 8 und 10 Prozent vor. Für die Anleihe ist eine dreijährige Zinslosigkeit festgelegt, für die folgenden fünf Jahre von 1925 bis 1930 schlägt der Entwurf zunächst 2%, dann 4 Prozent vor. Die Tilgung, für die 1/2 Prozent des Nennwertes vorgesehen ist, soll entweder durch Rückkauf zum Börsenkurs oder durch Auslosung zum Nennwert erfolgen.

Auf der anderen Seite stehen die Hoffnungen und — Berücksichtigungen hinsichtlich des Zustandekommens einer internationalen Anleihe für Deutschland. Da man in der deutschen Preisbewegung allem Anschein nach an einem gewissen Scheitern angelangt ist, so hat man in der Geschäftswelt das Empfinden, als ob die Verwirklichung einer solchen internationalen Anleihe eine weitere Absatzstockung für die deutsche Produktion zur Folge haben werde. Dabei denkt man an das kritische Frühjahr 1920, als der Dollarkurs von 100 auf 33 Mark plötzlich der deutschen Industrie jede Exportmöglichkeit zerstörte. Heute ist die Lage aber noch viel gefährlicher, da die deutschen Inlandspreise vieler Fabrikate das Weltmarktniveau bereits erreicht oder gar überholt haben. Wenn jetzt durch eine Markbesserung die Valutapremie beim Export beseitigt und die Exportmöglichkeit stark eingeschnürt würde, ist eine scharfe Rückwirkung auf das inländische Preisniveau zu erwarten, und es ergibt sich mithin heute die Möglichkeit, daß, falls die deutschen wirtschaftlichen Verbände allzulange einem freiwilligen Preisabbau ausweichen, bei dem vielfach erwarteten Konjunkturaufschwung die Preisrichtung vom Auslande her vorgezeichnet werden könnte.

Landpreise in Polen. Infolge des außerordentlichen Angebotes von Land in den östlichen und zentralen Gebieten Polens erwartet man einen Rückgang der gegenwärtig sehr hohen Landpreise. Aus freier Hand aufgeteilte Güter werden mit 100 000 Mk. für den Morgen bezahlt. Auch die Regierung beabsichtigt mit den Preisen für das Land zwangsweise aufgeteilter Güter herunterzugehen und ordnete des-

halb eine neuerliche Abschätzung dieser Güter an.

Lodz und der Wiederaufbau Russlands.

Von den Nachbarstaaten Russlands ist Polen an dem Wiederaufbau des Moskowiterreiches in erster Linie interessiert. Wenn es auch wirtschaftlich zu arm ist, um — wie die grossen Westmächte es tun — auf gewisse Konzessionen im Innern des Landes zu rechnen, so ist es doch vor allem dank vieler seiner Bewohner, die Russland genau kennen, sowie dank auch der verschiedenen Industriezweige wohl imstande, Russland in seinem grossen Werke des Wiederaufbaues zu Hilfe zu kommen.

Vor allem aber bedeutet für Lodz der Wiederaufbau Russlands eine Lebensfrage. Keine Industrie des ehemaligen Kongresspolens als des seinerzeit zu Russland gehörenden polnischen Gebietes war vor dem Kriege so auf den Absatz ihrer Erzeugnisse auf den russischen Märkten angewiesen, wie die Lodzer Textilindustrie. Für 136 Millionen Rubel gingen jährlich Lodzer Waren nach Russland, vorwiegend Baumwollzeugnisse. War doch die Lodzer Baumwollindustrie ganz und gar auf den Geschmack des inner-russischen Verbrauchers eingestellt, während die polnischen Verbraucher mit aus Deutschland eingeführten Waren versorgt wurden. Obwohl auch Lodzer Wollstoffe nach Russland gingen, so war dieser Export jedoch nur unbedeutend.

Den Fortfall des russischen Marktes hat die Lodzer Textilindustrie noch immer nicht verwunden. Ungeachtet dessen, dass Lodzer Erzeugnisse viel nach den Balkanländern ausgeführt werden, sind die Lager der Fabrikanten weiterhin gefüllt, und die Krisen, die sich bei jeder Schwankung des Dollarkurses einstellen, tragen nicht dazu bei, die Zukunft der Lodzer Industrie rosig zu gestalten.

So schaut denn alles auf Russland als auf den Retter aus dem schon erdrückend wirkenden Warenüberflusse. Bisher hat Russland in Lodz nur wenig kaufen können. Schuld war daran das Fehlen eines russischen Zahlungsmittels. Die Sowjetrubel, von denen eine Million gegenwärtig einen polnischen Tausendmarksschein wert sind, können als Zahlungsmittel wirklich nicht angesehen werden, um so mehr, da Lodz auf eine möglichst umfangreiche Einfuhr von fremden Devisen angewiesen ist, die zur Bezahlung der Rohstoffkäufe benötigt werden. So können die 10—12 Waggonen Textilien, die der „Wneshchorg“ in Lodz gegen Dollar und Franken angekauft hat, wirklich nicht mitzählen. Die Rangierung der russischen Finanzen durch die ganze Welt würde hier mit einem Schlage Wandel schaffen. Lodz würde nicht imstande sein, alle russischen Käufer zu befriedigen, die sich dann hier einfänden würden.

Einstweilen sind das nichts als Hoffnungen, die sich nicht so bald verwirklichen lassen werden. Lodz erstreckt weiter im Übermass seiner Produktion, und Handel und Wandel stocken. Sozart die Regierung bringt diesem Zustande Besorgnis entgegen und sucht nach Mitteln und Wegen, einen möglichen Zusammenbruch zu vermeiden.

Kürzlich wollte ein Vertreter des Handels- und Industrieministeriums in Warschau, und zwar der Direktor des Industriespartaments Dombrowski in Lodz, um die Lage zu studieren.

Direktor Dombrowski versprach, sein Möglichstes zu tun, um den Wünschen der Lodzer Industriellen gerecht zu werden. Für die demnächst in Warschau abzuhaltende Tagung der polnischen Kaufleute und Industriellen, die vor der Revolution in Russland tätig gewesen sind, bereitet Lodz sich vor. Gerade Lodz ist als Kenner der russischen Verhältnisse mehr als Warschau in der Lage, die Wünsche und den Bedarf des russischen Verbrauchers zu beurteilen. Eine sehr grosse Zahl von Lodzern hat sich bereits in die Listen derjenigen Kaufleute und Industriellen einschreiben lassen, die bereit sind, ihre Kraft in den Dienst des Wiederaufbaues des benachbarten Riesenreiches zu stellen.

Ohne Lodz ist ein Wiederaufbau Russlands nicht gut denkbar — Lodz würde durch dieses Werk aber auch am meisten gewinnen.

A. K.

Von der Lodzer Industrie. Die Akt.-Ges. für Baumwollzeugnisse S. Rosenblatt, Karolastrasse 36, macht durch Rundschreiben bekannt, dass auf der am 30. April stattgefundenen Vollversammlung der Aktionäre nachstehende Herren in die Verwaltung der Akt.-Ges. gewählt worden sind: zum Präses: Josef Rosenblatt, zum Stellvertreter des Präses: Max Rosenblatt; zu Direktoren: Szymon Askenazy und Mieczyslaw Rosenblatt; zu

Kandidaten: Salomea Tykociner und Wladyslaw Baumgarten. Zum Verwaltungsdirektor wurde Herr Max Rosenblatt berufen, zu Prokuristen die langjährigen Mitarbeiter Leopold Hage, Leon Pluta, Ing. Maurycy Drutowski und Maximilian Estermann. Zur Unterzeichnung der Korrespondenz, von Bescheinigungen, Wechseln und anderen Verpflichtungen sind stets zwei der Prokuristen berechtigt. Ihre gemeinsame Unterschrift unter dem Stempel der Akt.-Ges. ist gleichbedeutend mit der Unterschrift eines der Verwaltungsmitglieder.

Ein polnisches Handbuch der Aktiengesellschaften. Unter dem Titel „Spółki Akcyjne w Polsce“ (Die Aktiengesellschaften Polens) erschien sieben ein Handbuch, das zweitens einem dringenden Bedürfnis entspricht. Auf über 400 Seiten enthält es ein vollständiges, auf Grund sorgfältig gesammelten Materials herausgegebenes Verzeichnis aller Aktiengesellschaften, die ihren Sitz in Polen einschliesslich des an Polen gefallenen Teils Oberschlesiens haben. Ein besonderer Vorzug des Werks ist die systematische Anordnung des Stoffs in reichhaltigen Materialien, die mit ihrer Einteilung nach Branche, Sitz, Gründungsjahr, Zweck, Arbeiter bzw. Beamtenzahl, verteilter Dividenden und Geschäftsleitung, jeder Gesellschaft einen raschen und sicheren Überblick hinsichtlich allen Wissenswerten gewährt. Der Geschäftsmann bekommt auf diese Weise ein unentbehrliches Nachschlage- und Adressbuch in die Hand, darüberhinaus kann aber das Werk jedem, der sich theoretisch für Wirtschaftsfragen interessiert, empfohlen werden.

Das Buch ist von der Verlagsabteilung der Annoncen-Expedition „Par“ Polska, Agencja Reklam w Poznani (Posen) herausgegeben und kann sowohl von dieser direkt, wie durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Verzollung in Polen. Bekanntlich besteht in Polen eine Verordnung des Finanzministeriums, laut welcher jede eingehende Sendung spätestens 48 Stunden nach Eintreffen im Zollamt deklarieren werden muss. Wie wir erfahren, wird in den allernächsten Tagen eine ergänzende Verordnung des Finanzministers (Zolldepartement) erscheinen, laut welcher die Zollrevision spätestens am dritten Tage nach erfolgter Einreichung der ZolldeklARATION durchgeführt werden muss, widrigenfalls die Revision der Sendung durch die Zollagentur der polnischen Staatseisenbahn von Amts wegen unter Einhebung eines 10prozentigen Akzidens vom Zollbetrage vorgenommen werden wird. Es ist deshalb unbedingt darauf zu achten, dass der Aktiengesellschaft für internationale Transporte Schenker & Co. Warschau bzw. der in Frage kommenden Filiale spätestens mit Eintreffen der Sendung eine ordnungsgemässe Faktura mit Brutto- und Nettogewicht, sowie Wert der Sendung samt einer Kopie zugänglich gemacht wird.

Wiener Herbstmesse 1922. Die Anmeldungen für die Herbstmesse (10—18 September 1922) laufen bereits zahlreich ein, und es ist zu erkennen, dass das Interesse der beteiligten Kreise noch lebhafter als bei der Frühjahrsmesse 1922 ist.

Die Anmeldungen für die großen Warengruppen: Textil- und Bekleidungsmesse in der Hofburg, Luxusartikelmesse im Messepalast und technische Messe in der Rotunde halten sich ziemlich das Gleichgewicht. Den Wünschen einzelner Gruppen konnte durch das endliche Freiwerden einiger Räume im Messepalast entsprochen werden; so werden die „optischen Luxusartikel und Uhren“, die „Sportartikelgruppe“ aus der Rotunde in den Messepalast verlegt. Die „Spielwarengruppe“, die schon bei der vorigen Messe notdürftig im Messepalast untergebracht war, und weiche Lehrmittel, Photographie und Kino angegliedert wurden, wird für ihre Ausbreitung notwendigen Raum erhalten. Ebenso wird die Gruppe „Musikinstrumente“, die voriges Jahr mangels geeigneter Räume ausfallen musste, in der Platzteilung besonders berücksichtigt sein.

Unter den Wünschen der Aussteller nach Zuweisung der gleichen Stände nach Möglichkeit entgegenzukommen, nimmt die Wiener Messe schon jetzt gleichzeitig mit der Anmeldung für die Herbstmesse Voranmeldungen für die Frühjahrsmesse 1923 entgegen und berücksichtigt bei der Zulassung und Platzteilung in erster Reihe jene Interessenten, welche sich für beide Messen anmelden. Daß diese Voranmeldungen die Zustimmung der Aussteller finden, geht daraus hervor, daß 85 Prozent aller Anmeldungen für die Herbstmesse, von Voranmeldungen für die Frühjahrsmesse 1923 begleitet sind.

Die Messeleitung beabsichtigt in solchen Fällen die bereits innegehabten Stände wieder zuzuweisen. Um sich diese zu sichern, müssen die Aussteller den Anmeldetermin, 31. Mai, einhalten.

Danziger Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft

Aktienkapital 18 Millionen Mark

Reserven 1,8 Millionen Mark.

Telegraphische Adresse: „Bank Danzig“.

Sprechnummer: Nr. 751, 752, 5593/95.

Wir zeigen hierdurch an, daß wir die Geschäfte unserer Danziger Niederlassung nebst den Depostenkassen Langfuhr und Zoppot mit allen Aktiven und Passiven auf Grund freundschaftlichen Uebereinkommens auf die

Danziger Bank für Handel und Gewerbe, Aktiengesellschaft
übertragen haben.

Königsberg, im Mai 1922.

Offbank für Handel und Gewerbe.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Anzeige machen wir hiermit bekannt, daß wir unseren Betrieb eröffnet haben. Wir werden, wie unsere Vorgängerin, alle Arten und Zweige des Bankgeschäftes pflegen und bitten, das unserer Vorgängerin geschenkte Vertrauen auf uns übertragen zu wollen.

Danziger Bank für Handel und Gewerbe
Aktiengesellschaft.

Danzig, im Mai 1922.

2517

Knaben-Gymnasium von B. Braun

Lodz, Dzielna 59

Die Aufnahmeprüfungen neuer Kandidaten beginnen am Montag, den 29. Mai, um 4 Uhr nachmittags. Gesuche samt Hinzufügung von Tauf- und Impfscheinen werden täglich von 8 bis 4 Uhr nachmittags in der Schulkanzlei entgegen genommen.

2447

8. Kl. Mädchengymnasium

von

2467

A. Rothert,

Kosciuszko-Allee 71

Aufnahmeprüfungen am 30. Mai und am 12. Juni
Anmeldungen neuer Schülerinnen täglich von 9—1
Im nächsten Schuljahre wird die 8. Klasse eröffnet.

Große Posten

Knaben-Anzüge aus guten
Stoffen sind angekommen und
werden billig von Mk. 9000
an verkauft.

Mädchen-Kleidchen in Che-
viot u. Etamin 3,500, 4,500.

Knaben-Mädchen-Paletots
in großer Auswahl bei

Schmechel & Mosner,
Petrikauer 100 und Filiale 160.

2439

Magazin für Damen-Mäntel

S. ALTER, Petrikauer 68,

empfehlen für die Sommeraison Damen- und Kindermäntel
eine große Auswahl von
den neuesten englischen und Wiener Modellen zu Konkurrenzprei-
sen (von Mk. 8,500 bis Mk. 50.000).
Empfehle vom Lager verschiedene Manufakturwaren und
eine große Auswahl von Sommerstoffen, Etamin etc.

2412

Damen-Schneider
Josef Rosicki,
Gdowastraße 67 a

4282

Erstklassiges Schuhwaren-Magazin

Reizend der neuesten Fassons und solide Ausführung
das ist meine Aklame.

Eine große Auswahl empfiehlt

J. Kowalczyk, Cegielniana 25.
Mäßige Preise.

2495

Dieselmotor, liegend Mor. 1921/22,

Preis 600.000 Deut. Mark.

Dampfheißel, 6 u. 80 qm. 8 Atm. Druck.

Dynamos Elektromotoren

Centrifugalpumpen und andere

Pumpen, Schläuche,

Wellenleitungen bis 90 mm. ft. mit

Ringschmierlager

verkauft. Gebiete nur bei Bedarf Anfragen.

Bruno Riedel, Maschinenfabrik

Königs-Bohnice Pom.

2411

Kollanstat für Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Prusa

Plombieren künstlicher Zähne.

schadhafter u. Elaxen Preis laut Taxe. 2248

Ingenieur **JERZY MÜNTZ** Architekt

Piotrkowska 191

2110

Plany, kierownictwo budowl.

Pożyczki na budowę domów.

Das 6-11. Deutsche Gymnasium in Sompolno, Kr.
Kolo, sucht für das nächste Schuljahr einen akademisch-
gebildeten

2407

Lehrer mit der
Besähigung für Latein

u. a. fächer. Gehalt nach Uebereinkommen. Wohnung,
Beleuchtung und Beheizung frei.
Angebote an die Direktion.

Stelle zum 1. oder 15. Juni 1922 junge, gebildete Dame,
die mit der Buchführung vertraut ist, als

Gutssekretärin.

Kenntnis der polnischen und deutschen Sprache in Wort und
Schrift Hauptbedingung. Familienanschluss erwünscht. Angebot
mit Bild, Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen
erbeten.

2432

W. Jaeczel,

Dom. Maryska, p. Lisskowo Bez. Bydgoszcz.

Erstklassiges Speditionshaus am Plage sucht per
sophort einen tüchtigen

Buchhaltergehilfen,

der auch deutsche und polnische Korrespondenz erledigen
kann. Perfektionisten aus der Bankbranche haben den
Vorzug. Offerten unter „B. D. C.“ in der Geschäftsst.
dieses Blatt.

2499

Raufmann

aus der Eisen- oder Maschinenbranche, nicht unter 25 Jahre
alt, für unsere Abteilung Einkauf für baldigen Eintritt
gesucht. Beherrschung der deutschen und polnischen Sprache
Bedingung. Schriftliche Angebote mit Nennung des
frühesten Eintrittstermins und der Gehaltsansprüche er-
beten. Herm. Lohnart Tow. Ake Bydgoszcz.

2516

Für ein größeres Agenturgeschäft wird eine

flotte Stenotypistin

für Deutsch und Polnisch zum sofortigen Antritt gesucht.
Gest. Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit
sind unter „D. P.“ in der Geschäftsstelle dieses Blattes
abzugeben.

2510

Agenturgeschäft sucht zum sofortigen Eintritt
perfekte

Stenotypistin

für Deutsch und Polnisch. Offerten unter „Stenotypistin“
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

2502

Intelligentes Fräulein

für deutsche und polnische Korrespondenz und Maschinen-
schreiben von einem größeren Hause hier am Plage für
sophort gesucht. Stenographienkenntnis erwünscht.
Offerten sind erbeten unter „A. 66“ an die Ge-
schäftsstelle des Bl.

2514

Ein junger Mann

25—30 J., evangel., der in hiesigen Fabriken gut einge-
führt ist, wird als Avert und Inassent in der Kohlen-
branche gesucht. Offerten mit Referenzen und Gehalts-
ansprüchen werden unter „S. 10“ an die Geschäftsst. des
Bl. erbeten.

2512

Laufbursche

der deutsch und polnisch spricht, kann sich bei
A. Moser & Co., Piotrkowska 90, melden.

2506

Przetargi publiczne.

Układanie bruku drewnianego na ul. Piotrkowskiej, Traugotta i 6 sierpnia
około 11100 mtr. kw. ma być powierzone w drodze publicznego przetargu.
Warunki przetargu można przejrzeć w Oddziale Prukarskim Magistratu m. Łodzi,
ul. Nowo-Targowa 4, w godzinach biurowych i mogą być tamże nabyte w miarę
posiadania po cenie 100 marek za egzemplarz.
Oferty należy podawać w dniu 21 maja 1922 roku o godzinie 10 rano w kopertach
zamkniętych, adresowanych: „Do Magistratu, Wydział Budowlany“, z ozna-
czeniem przedmiotu przetargu.
Oferty zostaną otwarte w Wydziale Budownictwa Plac Wolności 14, pokój 20,
w oznaczonym terminie w obecności ubiegających się osób.
Ostateczny termin powierzenia roboty upływa po 8 tygodniach.
Łódź, dnia 22 maja 1922 r.

Magistrat

WYDZIAŁ BUDOWNICTWA.

Dachdeckeri und Alphaltierungsgeſchäft sowie Bau- und Galanterie-Atelier

von Jan Macinski,

Lodz, Senatorſka 18 (eig. Haus)

gegr. im Jahre 1812.

übernimmt jeglicher Art Dachbedeckun-
gen mit Zoppe, Blech, Dachziegeln
u. w., Alphaltarbeiten, Alphalt unter
Parkettfußboden, Dachantrieb und
Reparaturen alter
Dachböden sowie
Klempnerarbeiten
für Fabrikbedarf.

2380



Zahnarzt

R. Glück-Liebertmann

Główna 5

empfängt täglich ununterbro-
chen v. 9—8 Uhr abends. Sonntags
von 9—1 Uhr.

2482

Dr. med.

LANGBARD

Zawadzka Nr. 10

Haut- und Geschlechtskr.

Sprechst. v. 9—12 u. v. 5—8

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten

Petrikauer Straße 101

(Geg. der Gaspelischen Straße)

Behandlung n. Blutentziehungen

Quarantäne (Krankheitsfall)

Elektrolyse u. Massage

Krankentemp. von 8—2 u. v. 4—8 für Damen von 1—4

2416

Dr. med.

H. Rakowski

(Ältere)

Inner- und Kinderkrankheiten.

Zawadzka-Straße 25

Empf. von 4—6 Uhr nachm.

Dr. med.

Schumacher

Innere und Kinderkrankheiten

Empf. v. 8—7 1/2 Uhr nachm.

Sonnt. u. Feiert. v. 11—1 Uhr

Benedykta 1.

Ein seit 26 Jahren bestehendes

Schuhwarengeschäft

mit fester Kundschaft, ein Haus in Tomaszów und ein Platz

in Łódź sind veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Tomaszów, Antonienstr. 21 beim Hausbesitzer.

2417

Spargelder

verleihen wir

bei täglicher Kündigung mit 5%

6 wöchentlich 10%

1/2 Jahr 12%

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Lodz Alſce Kościuszki 43/47.

1872

Wohnung

4—5 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten

in sauberem Hause, Zentrum der Stadt, zu mieten gesucht,

sophort eventl. später. Angebote unter „H. B.“ an die

Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

2521

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!

in einem unbedachten und bestell-

wenig gelesenen Blatte

bringt Ihnen keinen

Erfolg

Inserieren Sie daher nur

in der

„Codzer freien Presse“

1870

Ein Inserat!!



Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche zu Lodz

Donnerstag, den 25. Mai 1922.

Zweites

Großes Kirchen-Konzert

mit teilweise neuem Programm.

Leitung: Herr Alfred Birnbacher-Lange, Dozent an der staatlichen Hochschule für Musik, Dresden, in der St. Johanniskirche um 6 Uhr nachmittags zugunsten des Baufonds der St. Matthäi-Kirche.

Im Programm: Orgel-Solo: Herr Alfred Birnbacher-Lange. Requiem: für 3 Celli und Orgel. Männerchor — Gemischter Chor.

2497

Ev.-luth. Jungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Sonntag, den 28. Mai von 1 Uhr nachmittags ab

Großes Gartenfest

im Park des Herrn Lange, Haltestelle der Alexandrower Zufuhrbahn, Zubardz beim Bahngelände, zu dem alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen werden. Ueberraschungen, Reichhaltiges Bufett.

248

Dr. med. Braun

Spezialarzt für Haut-, venerische- und Gynäkologien. Poludniowastr. 23. Empfängt von 10—12 u. 5—8. Damen von 4—5. 265

Rebereichmann

40 Jahre, evangel., ungl. Ehe, wünscht mit Fräulein od. Witwe Bekanntschaft zwecks Ausflüge. Discretion. Ehrensch. Gef. Off. unter A. B. 3. an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. 2528

Zuschneiderin

für Schürzen wird gesucht. Schürzen- u. Wäschegef. Brünn, Prebniast. Nr. 3, 3. Eingang, links, Partierre. 2486

Mädchen

zu einem zweijährigen Kinde gesucht. Kamienna 22, Ecke Altm. Bohn. 3. 2607

Lehrling

mit guter Schulbildung für ein Fabrik-Comptoir zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter „D 20“ in der Geschäftsst. d. Bl. niederzulegen. 2615

Sonntag, den 28. Mai 1922 im

Stala-Theater

Nachm. 3 Uhr. Abends 8 30.

Premiere!

Gastspiel des Deutschen Theaters

Zur Aufführung gelangt das gewaltige Sittendrama, welches gegenwärtig in Wien und Berlin mit ungeheurem Erfolge gegeben wird.

„Flamme“

3 Akte von Hans Müller. Szenen aus den Abgründen Wiens. Das Stück hält das Publikum vom 1. bis zum 3. Akt in atemloser Spannung. 2626

Billetts sind täglich von 11—12 und 5—6 Uhr an der Theaterkasse erhältlich. 2528

Am Freitag, den 26. Mai 1922 um 7 1/2 Uhr abends. in der Baptistenkirche, Nawrotstraße 27

Vortrag:

„Die Baptisten“

Wer sie sind und was sie wollen

von Pred. E. Kupfch-Alexandrow und Pred. O. Lenz-Lodz.

Die Gesangchöre wirken mit.

Eintritt frei.

2618



Vereinigung deutsch-singender Gesangsvereine in Polen.

Am Himmelfahrtstage, den 25. Mai a. c. nachmittags 3 resp. 3 Uhr im 2. Termin

Delegierten-Generalversammlung

im Saale des Gesangsvereins „Gloria“, Konstantiner Nr. 5, mit nachfolgender Tagungsordnung: 1) Protokollverlesung, 2) Rat-berichter, 3) Festsetzung der Einheitsbeiträge, 4) Besprechung der Finanzen, 5) Gärtenfest der Vereinigung, 6) Ballotage, 7) Neuwahl und 8) Anträge. Um pünktliches Erscheinen bittet Die Verwaltung. 2478

Gall-Späne „Ardi“

Chemische Reinigung im Hause. Waschmittel für Wolle, Baumwolle, Seide, Län, Gardinen, farbige Stoffe, Stickerien und dergleichen. Flecken und Gerüche werden wie neu, Wollschaden schrumpfen nicht ein! Zu haben in allen Drogerien. General-Depot: Progerie Arno Dietel, Lodz, Betrikauer 157. 1850

Möbel gegen Teilzahlung

ohne Aufschlag, solide Ware, wählige Preise. Preisliste gegen Einzahlung von 100 Mk. auf Postfachamt Warschau Nr. 190, 176. Einfuhrbewilligung wird beigelegt. Vertreter werden überall aufgenommen. D. Dr. Möbelfabrik, Wien XXX, Döllingerhauptstr. 72. 2194

In der besten Gegend mitten in der Stadt Bydgoszcz ist ein

Grundstück mit Fabrik

(Zuckerwaren), schöner Villa und Garten sofort zu verkaufen. Zu erfragen postea restante Schule, Okole, Bydgoszcz. 2522



Heute Premiere!

Heute Premiere!

„Im Reiche des Mohammeds“

Die 2. und letzte Serie des großen Films

„Arabische Erzählungen aus 1000 u. einer Nacht“

In der Hauptrolle die prämierte Schönheit N. Kowanko.

1519

Ein Holzhaus.

bestehend aus Laden und 3 Wohnungen in Bolun, Kalochstraße Nr. 30, Ecke Pucka, an der zweiten Haltestelle der Jägerzer Fernbahn gelegen, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei H. Herrmann, Lodz, Głównastraße Nr. 25 im Manufakturwaren- und Wäschegef. 2529

Grundstück

bestehend aus 1/2 Morgen, mit Offizine (3 Wohnungen), auf der Dolna-Wschonast. Nr. 26 gelegen, zu verkaufen. Dasselbe auch Land abzugeben. Adress: Komorost. 91 bei Pank. 2489

Ein freundlich

möbl. Zimmer

in der Nähe der Stanislaus-Kirche an einen soliden Herrn zu vermieten. Gef. Off. unt. 2527 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2527

Möbliertes

Zimmer

bei einer deutschen Familie zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. d. Bl. 2508

CASINO

Heute!

Motto: Das Recht der Liebe ist größer als das Recht des Hasses.

Der berühmte dänische Tragöde Olof Söns und seine bekannte Partnerin Klara Wiech im heiligen Drama aus dem Leben unserer Mitmenschen

„Der Moment der Rache“

aus der Filmfabrik „Danst Film Co., Kopenhagen. Beginn der Vorstellungen um 4.30 Uhr nachmittags.

2529

Heute zum letzten Male.

„Die Abenteuerin aus Monte-Carlo“

Drama in 3 Epochen aufgebaut nach den wirklichen Erlebnissen der Abenteuerin Gräfin Stanlohy. — In der Hauptrolle die bekannte ELLEN RICHTER.

2. Epoche

„Marokkanische Nächte“

Stierkämpfe in Barcelona. Herrliche Naturaufnahmen.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachm., der letzten um 9.45.

2580

ODEON